Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **39 (1969)**

Heft 9

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

SEPTEMBER 1969 39. JAHRGANG / 9. HEFT

Inhalt: Herbst – Die Mutter soll es besser haben! – Struktur - Textur - Material – Vorposten im Weltall – Sprachübungen zum Thema «Kloster» – Wenn ich nach meinem Beruf gefragt werde . .

Herbst

Von Rolf Flückiger

Lektionenfolge für die Mittelstufe

«Versuchen wir es bei Gelegenheit mit dem thematischen Unterricht, indem wir für eine bestimmte Zeit alle Sprachübungen um ein Thema gruppieren. Es ist dies die natürlichste Art, sprachbildende Aufbauarbeit zu leisten.» (Theo Marthaler)

M = mündlicher Unterricht
HA = Hausaufgabe
E = Erzählen, Schülergespräch
S = schriftliche Arbeiten
Gr = Grammatik
R = Rechtschreibung

1. Lektion: Einführung

M / E

Anknüpfen an:
- ein Gedicht (Auswahl siehe Anhang)
- ein Wandbild oder eine Tafelzeichnung
- mitgebrachte Herbstblumen
- Zweige mit bunten Blättern
- Papierdrachen oder Heissluftballon
- eine Wanderung mit der Klasse
- die Herbstferien
- die Schulfunksendung Nr. 264 (siehe Seite 335)

M / R

Während des Erzählens dürfen die Schüler einige typische Herbstwörter (zusammengesetzte Hauptwörter) an die Wandtafel schreiben.
Beispiele: Kartoffelernte, Familienausflug, Weinlese, Traubenernte, Mostpresse...
- Wer findet sogar dreiteilige Wörter?
- alle Tafelwörter im Chor aussprechen
- Wörter 1 bis 2 Minuten einprägen lassen

S / R

- Wörter abdecken: Diktat!
  oder:
- Wörter abschreiben lassen. **HA:** Diktat vorbereiten

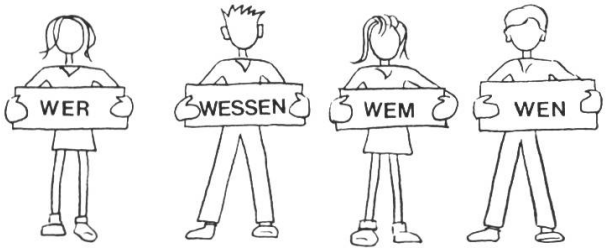
2. Lektion: Deklination des Hauptwortes (I)

M / R

– Wörterdiktat mit den gestern erarbeiteten Wörtern (etwa 12 Wörter)

M / Gr

– mit den Wörtern Sätze bilden
– in welchem Fall stehen die Dingwörter?
  1. Der Fuchs macht sich an die süssen Trauben.
     Wer-Fall
  2. Der Jäger hat einen grossen Hasen geschossen.
     Wen-Fall



Weitere Sätze bilden. Vier Schüler halten die entsprechende Tafel hoch.

S / Gr

In welchem Fall stehen die unterstrichenen Wortgruppen? (Tafeltext)
Selbst einem Star kann es nützlich sein, wenn er etwas gelernt hat, wieviel mehr einem Menschen! – In ... Segringen, hatte der Barbier einen Star, und der Lehrling gab ihm Unterricht im Sprechen. Der Star lernte nicht nur alle Wörter, die ihm sein Sprachmeister aufgab, sondern er ahmte zuletzt auch selber nach, was er von seinem Herrn hörte... Alle diese Redensarten lernte der Star nach und nach auch. Da nun täglich viele Leute im Haus waren, gab's manchmal viel zu lachen, wenn die Gäste miteinander ein Gespräch führten...

3. Lektion: Deklination des Hauptwortes (II)

M / Gr

a) Deklination der Hauptwörter aus obigem Text
der Star, des Stars, dem Star, den Star
der Mensch, des Menschen, dem Menschen, den Menschen

b) Deklination der Hauptwörter aus obigem Text und vorgestelltes Eigenschaftswort
der flinke Star, des flinken Stars, dem flinken Star, den flinken Star

S / Gr (HA)

Anwendung der vier Fälle in eigenen Sätzen. (Jeder Fall hat seine eigene Farbe!)

4. Lektion: Beobachtungsübung

Die Schüler gehen mit Notizblock und Bleistift auf den (November-)Markt und notieren, was feilgeboten und was gesprochen wird.

5. Lektion: Direkte Rede

M / Gr

Auf dem Herbstmarkt

Wir hören uns die gesammelten Beobachtungen an:
Eine Frau bittet: «Geben Sie mir doch bitte ein Kilo Birnen!»
Unsere Nachbarin ruft entsetzt: «Diese Äpfel haben ja Flecken!»
Frau Gisler fragt: «Haben Sie dieses Jahr auch Eierschwämme?»
Wir notieren an die Wandtafel:
Frau Gisler fragt: «Haben Sie dieses Jahr auch Eierschwämme?»
«Haben Sie dieses Jahr auch Eierschwämme?» fragt Frau Gisler.
«Haben Sie», fragt Frau Gisler, «dieses Jahr auch Eierschwämme?»
Weitere Beispiele!

S / Gr

Setze die Redezeichen!

Du drohst mir mit deinen Hörnern, darum fresse ich dich, sagte der Fuchs zum Hasen, den er erbeutet hatte. Ich habe keine Hörner! schrie der Hase. Du lügst, knurrte der Fuchs. So sieh mich doch an und überzeuge dich! jammerte der Hase. Der Fuchs aber schloss die Augen und biss ihn tot.

6. Lektion: Direkte Rede, Drill

M / Gr

a) Erzähler (vor der Klasse) Antwort

Ich bestelle: «Ein Kilo Tomaten, bitte.»
Frau Kern jammert: «Fast alle Äpfel waren faul.»

b) Antwort (vor der Klasse) Erzähler

«Wieviel kosten diese Birnen?» fragt eine Kundin.
«Ich kaufe keinen Salat mehr bei Ihnen», schimpft Frau Hässig.

c) Antwort Erzähler Antwort (vor der Klasse)

«Ich kaufe», jammert Frau Hug, «keinen Salat mehr bei Ihnen.»

7. Lektion: Das treffende Tätigkeitswort

M / Gr

Im Herbstwald (Tafelbild)

Die Blätter fallen.
Das Laub raschelt.
Der Hase hoppelt.
Der Jäger späht.
} Tätigkeitswörter an die Wandtafel notieren lassen

– Die Wörter korrigieren und im Chor lesen lassen.

S / (HA)

– Die Schüler versuchen, mit den Tafelwörtern eine eigene, kurze Geschichte zu schreiben (allenfalls Gruppenarbeit).

Beispiel: Der Südwestwind weht. Der Tau auf der Saat glänzt wie eine Silberdecke. Die Häuser stehen im hellen Sonnenschein. Von der Stadt her heulen die Fabriksirenen. Ein Raubvogel kreist in der Luft. Der Fuhrmann sitzt auf dem hohen Bock. Ein Bauer frühstückt auf dem Feld. Personenautos jagen auf der Landstrasse dahin. Rebhühner flattern erschreckt vor uns auf. Ein Reh setzt über eine Wiese.

HA

Setzt eure Geschichten in die Vergangenheit!

8. Lektion: Von Wind, Regen und Sonne (treffendes Tätigkeitswort)

M / Gr

Das Wetter gibt uns heute den Stoff für die Sprachlektion. Wir schauen zum Fenster hinaus und erzählen:

Der Wind weht (jagt, saust, tanzt, poltert, pfeift, bläst, heult, brüllt, faucht, lärmt, braust, wütet, tobt, rüttelt, schüttelt, peitscht, wirbelt – spielt, säuselt, weht, fächelt, kost, haucht, legt sich).

Der Regen tropft. (Es nieselt, tröpfelt, giesst, spritzt, prasselt nieder, regnet Bindfäden, strömt, «schüttet».)

Die Sonne scheint (verbirgt sich hinter den Wolken, brennt, sticht, lächelt, strahlt).

S / Gr

Nachdem die Wörter an der Tafel korrigiert worden sind, lesen wir sie im Chor. Dann schreiben wir sie ins Heft ab, und zwar in der Grundform.

HA

Acht Sätze mit den neuen Wörtern.

9. Lektion: Tätigkeitswort / Zeitformen

M / Gr

Wir hören uns die Sätze der Schüler an (**HA**, siehe auch 7. Lektion!). Dann setzen wir sie in die

Gegenwart		Vergangenheit
	(zwei Schüler nach vorne)	
Der Wind poltert ums Haus.		Der Wind polterte ums Haus.
Die Sonne brennt auf die Felder.		Die Sonne brannte auf die Felder.

10. Lektion: Wir konjugieren

M / Gr

Wir knüpfen an unsere Tafelwörter der letzten Lektion an.
Welche lassen sich auf den Menschen übertragen?

Du polterst die Treppe hinauf.	Ihr poltert die Treppe hinauf.
Du fauchst deinen Bruder an.	Ihr faucht eure Brüder an.

S / Gr (HA)

Die Schüler konjugieren ein paar Tätigkeitswörter.

11. Lektion: Wir suchen Vergleiche

M

Moltonwand oder vervielfältigtes Blatt

Es regnet wie	Zucker
Die Trauben sind süss wie	ein Adler
Die Blätter sind rot wie	Gold
Der Jäger späht wie	frische Brötchen
Die Äpfel sind gelb wie	Blut
Auf dem Markt geht es zu wie	aus Kübeln
Das frische Gemüse verkauft sich wie	ein Sperber
Der Drache segelt stolz wie	in einem Bienenhaus.

S

Ordne!

12. Lektion: Nacherzählung / Aufsatz / Diktat

Der Irrtum

Der Seefahrer Franz Drake schickte aus Amerika einem Freunde Kartoffeln zur Aussaat. Der Sendung legte er einen Brief bei, worin geschrieben stand: «Die Frucht dieses Gewächses schmeckt vortrefflich.» Als dann die Kartoffeln zu reifen begannen, liess der Freund Drakes wirklich die Früchte, das heisst die kugeligen Beeren anstatt der Knollen, zubereiten, und lud viele vornehme Herren zu einem Gastmahle ein. Zuletzt wurde eine zugedeckte Schüssel auf den Tisch gestellt. Sie enthielt, in Butter gebacken und mit Zucker und Zimt überstreut, die vermeintlichen Kartoffeln.
Der Hausherr hielt eine schöne Rede, und dann kosteten die Gäste das seltene Gericht. Aber es schmeckte abscheulich, und es war schade um den Zucker. Der Gutsherr liess nun die Kartoffelstauden ausreissen und wegwerfen.

Als er aber am folgenden Morgen im Garten spazierte, sah er in der Asche eines Feuers, das sich der Gärtner angezündet hatte, schwarze, runde Knollen liegen. Er zertrat eine. Sie duftete lieblich. Er fragte den Gärtner, was das für Knollen seien, und dieser sagte ihm, dass sie unten an der Wurzel des fremden amerikanischen Gewächses gehangen hätten. Nun ging dem Herrn erst das rechte Licht auf. Er liess die Knollen sammeln und zubereiten und lud dann die Herren wieder zu Gaste. In einer Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, wird er wohl betont haben, dass der Mensch manchmal gar sehr irren kann, wenn er bloss nach dem urteilt, was an der Oberfläche liegt, und nicht noch tiefer gräbt.

Der Fuchs und die Trauben

Ein Fuchs kam auf seinem Gange nach Beute bei einem Weinstocke vorbei, der voll der schönsten Trauben hing. Lange schlich er hin und her und dachte nach, wie er sie erreichen könnte. Aber es war umsonst. Sie hingen ihm zu hoch. Um sich nun von den Vögeln, die ihm zugesehen hatten, nicht verspotten zu lassen, wandte er sich mit verächtlicher Miene weg und sprach: «Die Trauben sind mir zu sauer; ich mag sie nicht.»

Die Schatzgräber
(Niederschrift in Prosa)

Ein Winzer, der am Tode lag,
rief seine Kinder noch und sprach:
«In meinem Weinberg liegt ein Schatz;
grabt nur darnach!» – «An welchem Platz?»
schrien alle laut den Vater an.
«Grabt nur!» – O weh! Da starb der Mann.
Kaum war der Greis zur Gruft gebracht,
so grub man auch mit aller Macht.
Mit Hacke, Karst und Spaten ward
der Weinberg um- und umgescharrt.
Da war kein Kloss, der ruhig blieb,
man warf die Erde gar durchs Sieb
und zog die Harke kreuz und quer
nach jedem Steinchen hin und her.
Allein da ward kein Schatz verspürt,
und jeder hielt sich angeführt.
Doch kaum erschien das nächste Jahr,
so nahm man mit Erstaunen wahr,
dass jede Rebe dreifach trug.
Da wurden erst die Söhne klug
und gruben nun jahrein, jahraus
des Schatzes immer mehr heraus.

Entschliessen wir uns für einen Aufsatz, so geben wir das Rahmenthema Herbst und lassen durch die Schüler Untertitel suchen.

Beispiele: Wir lassen unseren Heissluftballon steigen – Bei der Traubenernte – Ferien auf dem Lande – Der fröhliche und der traurige Herbst (Schulfunksendung) – Herbstmarkt – Eine Herbstwanderung – Ein verregneter Ferientag.

13. Lektion: Stoffe zur Auflockerung

Die Auflockerungen können wir natürlich auch zwischen die Lektionen einflechten. Das gilt besonders für die Lektüre!

- Schulfunk

  Nr. 264 «Der Herbst in Musik und Dichtung».
  (Diese Sendung zeigt das Doppelgesicht des Herbstes. Auf der einen Seite der verschwenderische, leuchtende, bunte Herbst, auf der andern der Vorbote des Winters / des Todes: Allerseelen!)
  Nr. 126. Verkehrsunterricht: «Fahre nie ohne Licht!»

- Lektüre
- Lichtbilder, Wandbilder, Kunstkreisbilder
- Spiele. (Welche Spiele eignen sich für die kommenden Winterabende?)

Das Rahmenthema Herbst lässt sich auf andere Fächer ausdehnen:

Geografie: Weinlese am Genfersee (Schulwandbild) – Weinlese im eigenen Kanton?
Werken: Heissluftballon – Drachen – Rübenlicht – Figuren aus Kastanien
Zeichnen: Bunte Blätter (allenfalls Siebdrucke) – Herbstblumen – Herbstwald – Früchte – Gartenwerkzeuge – Jahrmarkt, Chilbi – Marronistand – Im Keller / Vorräte – Mädchen: Herbstmode
Naturkunde: Viele Herbstthemen finden sich im Buche von Anton Friedrich: Vier Jahre Naturkunde. Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich, Ruhtalstrasse 20, 8400 Winterthur.
Singen: Herbst-, Wander- und Scherzlieder.

Kleine Auswahl von Herbstgedichten

Die Regenfrau

Hu, im dicken Wolkengrau
hockt die trübe Regenfrau,
und ihr Rädchen schnurrt und schnirrt,
und ihr Fädchen plärrt und plirrt.

Schnurre murre,
surre, surre.
Schnurre, murre,
surre, surre.

Immer schriller flirrt das Rädchen,
und der Wind zerreisst die Fädchen.

Der Drachen

Rudolf Hägni

Lieber Wind,
trage geschwind
meinen Drachen
mit dem Rachen,
feurigen Augen,
langen Ohren,
grossen Tatzen,
spitzigen Sporen
in die blaue Luft empor!
Pack beim Schwanz ihn,
nimm ihn am Ohr!

Geschwind, geschwind,
lieber Wind,
höher noch als die Berge sind
oder wie jener Kirchturm dort –
blase, blase, trag ihn fort!

Robert Walter

Klirre schwirre,
sirre, sirre.
Klirre schwirre,
sirre, sirre.

Hu, wie's graue Schleier spinnt!
Wie's auf alle Bäume rinnt,
über Dach und Weg und Gras,
brr, die Welt wird klitschenass.

Herbstlied (Auszug)

Bunt sind schon die Wälder,
gelb die Stoppelfelder,
und der Herbst beginnt.
Rote Blätter fallen,
graue Nebel wallen,
kühler weht der Wind.

Geige tönt und Flöte
bei der Abendröte
und im Mondenglanz.
Junge Winzerinnen
winken und beginnen
einen Ringeltanz.

Nach Johann Gaudenz von Salis-Seewis

Wie die volle Traube,
aus dem Rebenlaube,
purpurfarbig strahlt!
Am Geländer reifen
Pfirsiche mit Streifen
rot und weiss bemalt.

Herbstbild

Friedrich Hebbel

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
und dennoch fallen raschelnd, fern und nah
die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Dies ist die Lese, die sie selber hält,
denn heute löst sich von den Zweigen nur,
was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Herbsttag

Rainer Maria Rilke

Herr: es ist Zeit. Der Sommer war sehr gross.
Leg deinen Schatten auf die Sonnenuhren,
und auf den Fluren lass die Winde los.

Befiehl den letzten Früchten, voll zu sein.
Gib ihnen noch zwei südlichere Tage,
dränge sie zur Vollendung hin und jage
die letzte Süsse in den schweren Wein.

Wer jetzt kein Haus hat, baut sich keines mehr.
Wer jetzt allein ist, wird es lange bleiben,
wird wachen, lesen, lange Briefe schreiben,
und wird in den Alleen hin und her
unruhig wandern, wenn die Blätter treiben.

Schlummerzeit

Joseph von Eichendorff

Es ist nun der Herbst gekommen,
hat das schöne Sommerkleid
von den Feldern weggenommen
und die Blätter ausgestreut,
vor dem bösen Winterwinde
deckt er warm und sachte zu
mit dem bunten Laub die Gründe,
die schon müde gehn zur Ruh.

Durch die Felder sieht man fahren
eine wunderschöne Frau,
und von ihren langen Haaren
goldne Fäden auf der Au
spinnet sie und singt im Gehen:
«Eia, mein Blümelein,
nicht nach andern immer sehen,
eia, schlafet, schlafet, ein!»

Und die Vöglein hoch in Lüften
über blaue Berg' und Seen
ziehn zur Ferne nach den Klüften,
wo die hohen Zedern stehn,
wo mit ihren goldnen Schwingen
auf des Benedeiten Gruft
Engel Hosianna singen
nächtlich durch die stille Luft.

Literatur

Den Aufbau des Themas verdanke ich den Ausführungen von Kollege Hans Muff, Emmen, anlässlich der Schweizerischen Lehrerbildungskurse 1966 in Winterthur.
R. Alschner: Lebensvolle Sprachübungen in Sachgruppen des Alltags (Dürr-Verlag, Bad Godesberg)
R. Kirsten: Hundertfünf Fabeln (Logos-Verlag, 8053 Zürich)
Theo Marthaler: Aufsatzquelle (Logos-Verlag, 8053 Zürich)
Lesebücher der Kantone Zürich, Bern und Thurgau

Die Mutter soll es besser haben!

Von Erich Hauri

Unterstufe

Hans hat seiner Mutter zum Geburtstag eine **Gedächtnisrolle** geschenkt. Die Bastelarbeit hangt in der Küche, rechts neben dem Geschirrkasten.
Die Mutter, die nicht alles im Gedächtnis behalten kann, schreibt auf den weissen Papierstreifen, was sie einkaufen muss.

Ich habe eine Gedächtnisrolle, die ich jeweils mit den Knaben der 6. Klasse im Handarbeitsunterricht herstelle, in die Schule mitgenommen. Die Wörter stehen mit Blockschrift darauf geschrieben.

Abb. 1

«Kommt, wir lesen, was auf dem Streifen steht!» Jedes Kind darf ein Wort lesen. Nachher sprechen wir die Wörter im Chor.

Die Mutter verrichtet heute die Botengänge selbst. Hans und Heidi sitzen in der Schule, und der Vater arbeitet im Geschäft. Noch vor wenigen Jahren benützte die Mutter für ihre Einkäufe eine Tasche oder einen Korb. Das wurde ihr mit der Zeit zu beschwerlich. Der Vater hat ihr darum einen **Einkaufswagen** mit einer geräumigen Tasche gekauft. Es fällt ihr leichter, den Wagen zu schieben oder zu ziehen, als einen schwerbeladenen Korb zu schleppen. Die beiden Räder tragen das Gewicht. Die Mutter hat beim Verstauen der Waren stets beide Hände frei, und das Eingekaufte ist vor Regen geschützt.

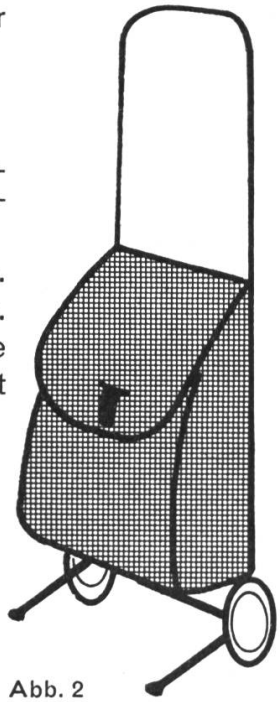


Abb. 2

Die Mutter macht sich zum Botengang bereit

(Ich schreibe die gemeinsam erarbeiteten Sätze an die Wandtafel und unterstreiche die schwierigsten Wörter. Wir üben sie später eingehender und verwenden sie dann als Diktat in der 3. Klasse.)

Die Mutter wechselt die Kleider. Sie zieht die Schuhe an. Sie kämmt sich. Sie reisst den Zettel ab. Sie liest ihn. Die Mutter steckt einen Geldschein in den Geldbeutel. Sie schiebt den Einkaufswagen vor die Haustüre. Sie verlässt das Haus. Sie schliesst die Haustüre ab.

Die Mutter weiss, wo sie einkaufen muss!

Im Lebensmittelladen kauft sie Essig...
Im Gemüseladen kauft sie Kartoffeln...
Beim Metzger kauft sie Würste...
In der Bäckerei kauft sie Brot...
(Sagt, was man auch noch kaufen kann!)

Wer in den Laden geht (1./2. Klasse): die Mutter, das Kind, das Mädchen, der Knabe...

Was ich im Laden sehe (1./2. Klasse): Verkäuferinnen, Gestelle, Ladentisch, Waage, Säcke...

Wo die Sachen sind (1./2. Klasse): auf dem Gestell, in der Schublade, hinter dem Ladentisch, in der Kühltruhe...

Kinder packen gerne aus, ob es sich nun um Weihnachts- oder Geburtstagspakete oder um die Einkaufstasche handelt.
«Schaut, wie die Mutter ihren Einkaufswagen eingeräumt hat!»
Was liegt oben, was unten? – Warum? Welchen Laden hat die Mutter zuerst besucht, welchen zuletzt?
Die grosse Tasche ist leer. Die Waren liegen auf dem Küchentisch.

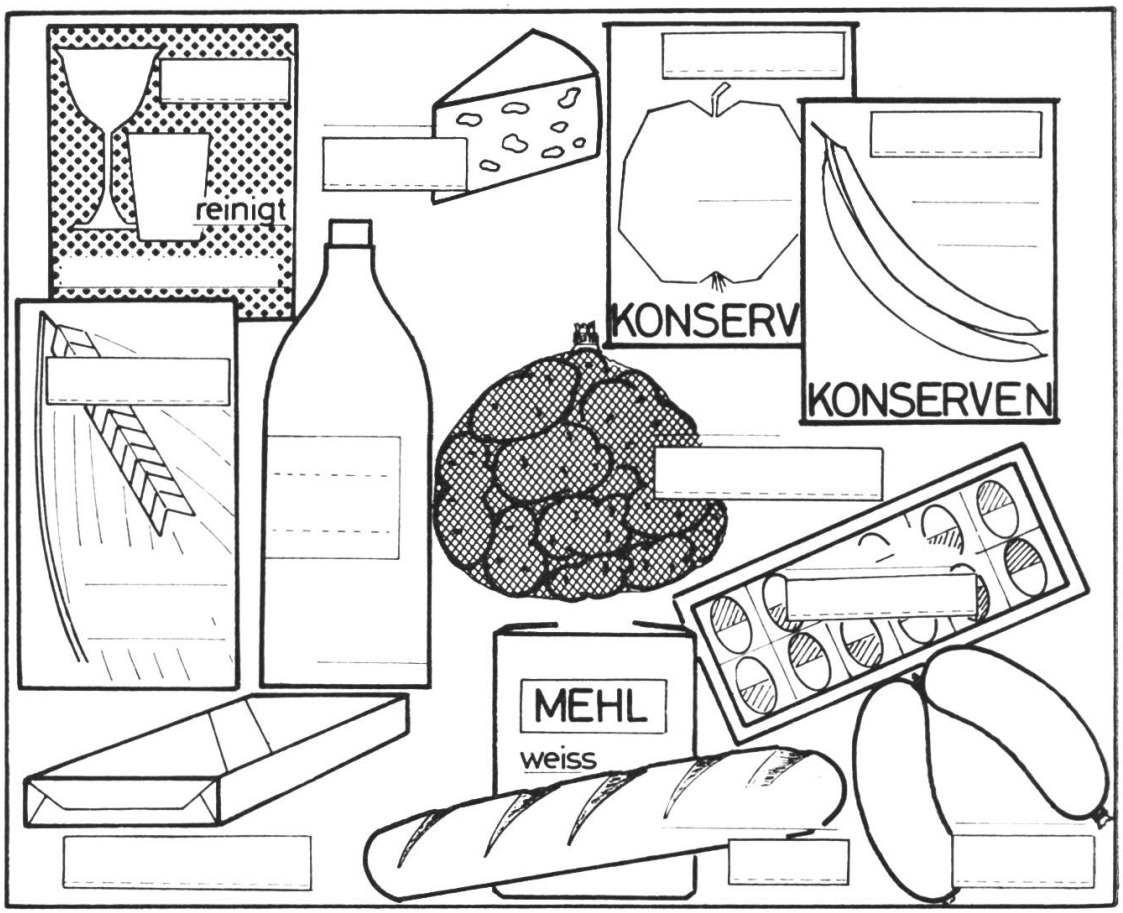


Abb. 3

Wiewort *

Sagt, was die Mutter eingekauft hat!
Abwaschmittel (Name des Mittels, das die Mutter verwendet!), Essig, Zwieback, Käse...

Schreibt die Namen in die Vierecke und je ein passendes Eigenschaftswort auf die Linien!

Abwaschmittel: (reinigt) gründlich, sauber, blitzblank
Essig: sauer
Zwieback: gesund, knusprig, leicht verdaulich
Käse: scharf, mild, fett
Butter: weich, gelblich
Kartoffeln: neu, gross, klein, gesund
Mehl: weiss, fein
Apfelmus: süss...
Bohnen: grün, klein, zart

Brot: braun, hart, trocken, frisch
Würste: frisch
Kleingebäck: süss, knusprig, gut...

Bildet Sätze! Der Essig ist sauer. Der Zwieback ist knusprig. Usw.

Was ich gern esse: Ich esse gern milden Käse. Frisches Brot habe ich gern. Knusprige Krämchen schmecken mir. Usw.

Die Mutter bringt Abwechslung auf den Tisch
Sie kauft verschiedenen Käse (Emmentaler, Tilsiter, Greyerzer, Weichkäse...), verschiedene Wurst- und Fleischwaren (Brat-, Dauer-, Blutwurst, Kalbsbraten, Fleischkäse...), verschiedene Brote (Roggen-, Weiss-, Grahambrot...), frisches Gemüse und Konserven. Usw.

Die Sätze wachsen: Ich esse gern frisches Brot und milden Käse. (Zwieback – Butter, Brot – Wurst, Kartoffeln – Tilsiter, Bohnen – Kalbsbraten usw.)

Wir helfen beim Versorgen der eingekauften Sachen!
Ich stelle das Abwaschmittel in den Putzzeugkasten. Der Zwieback kommt ins Brotfach. Ich lege die Butter in den Kühlschrank. Usw.

Aufgabe: Malt das Arbeitsblatt aus!

Als die Mutter noch keinen Kühlschrank besass.
Sie musste fast alle Tage ihre Botengänge verrichten. Die Milch wurde sauer, die Butter ranzig, die Getränke waren warm, Eier und Fleisch konnte man nicht aufbewahren.

Hört gut zu, welche Einkäufe euch die Mutter aufträgt! Vergesst auch nicht, das Geld mitzunehmen, sonst geht es euch wie Emil!

Lesen

Vergesslich

Emil muss im Laden einen Reisbesen holen. Die Mutter hat ihm das Geld auf dem Tisch bereitgelegt. Emil macht sich gleich auf den Weg. Eins, zwei, drei ist er am Ort. Er bekommt seinen Reisbesen. Nun will er bezahlen. Aber, o weh, er hat kein Geld! Es liegt daheim auf dem Tisch. Schnell läuft er zurück und holt das Geld. So, nun kann er bezahlen. Und nun geht er wieder aus dem Laden fort. Aber er ist noch nicht weit, da steht er still. Wie dumm: er hat den Besen im Laden stehenlassen.
Da rennt er noch einmal zurück. Der Laden ist voller Leute. Das Fräulein lacht und sagt: Emil, Emil, nächstes Mal vergissest du noch deinen Kopf. Alle Leute lachen. Nur Emil lacht nicht. Er ist ganz rot im Gesicht. Leise nimmt er seinen Besen und geht. (U. Graf. Thurgauisches Lesebuch für das 2. Schuljahr.)

Hausaufgabe

Die Mutter hat Kartoffeln eingekauft.
Was für ein Kartoffelgericht wird sie auf den Tisch stellen?
Schreibt Kartoffelspeisen auf!
Welches Kartoffelgericht schmeckt euch am besten?
Schreibt auf, wie man es zubereitet!

Rechnen

1. Klasse (Zahlenraum 1–20)

1. In der Biskuitschachtel liegen zwei Reihen Krämchen. In einer Reihe zähle ich 6 Stück. Wie viele sind es in beiden Reihen?

2. Die Mutter legt das Kleingebäck immer in eine Dose. Jetzt sind 12 Krämchen darin.
Hans isst davon 5 (8, 6, 3). Ein anderes Mal isst Heidi 7 (9, 2, 4). Rechnet!

3. In der Dose sind noch 7 Gutsli. Die Mutter legt 8 (9, 5, 4, 11) dazu.

4. 5 (6, 8, 10, 9, 7) Krämchen liegen in der Dose. Wie viele fehlen, wenn 20 darin Platz haben?

Übungsstoff (Kettenrechnungen)

20 – 8 – 5 + 3 – 2 + 7

20 – 7 – 6 – 2 + 5 + 4

5 + 8 – 9 + 3 – 6 + 8

2. Klasse (Reihen)

1. In einem Netz liegen 9 Kartoffeln. Herr Näf holt in seinem Lager 7 (8, 9, 6, 5) Netze. Wie viele Knollen enthalten sie?

2. 72 (40, 64, 80, 48) Kartoffeln füllt man in Netze mit je 8 Knollen ab. Wie viele Netze gibt es?

3. Die Mutter braucht in einer Woche 21 Liter Milch. Wie viele Literpackungen sind das täglich?

Übungsstoff: Kleines Einmaleins und Einsdurcheins

3. Klasse

Einführung in die Gewichtsmasse (Zentner-Kilogramm oder Kilogramm-Gramm). Gewichtsbestimmungen mit Hilfe der Schulwaage.

*

Mit Vorliebe sehen Kinder der Mutter beim Kochen zu. Besonders stolz sind sie, wenn sie ihr Handlangerdienste leisten dürfen. Dabei kommen sie mit **Küchengeräten** aller Art in Berührung. Wie viele umständliche Erklärungen erübrigten sich, wenn man die Dinge beim Namen nennen könnte!

Wir gehen heute auf die erteilten Hausaufgaben ein!

Heute gibt es Kartoffelstock und Braten

Was man dazu braucht: 6 bis 8 mittelgrosse, rohe Kartoffeln, Wasser, Salz, Gewürze, Butter, Milch, Fleisch, Rahm, Petersilie.

Welche Küchengeräte legen wir bereit?
Schälmesser, Küchenmesser, Esslöffel, Kochtopf, Pfanne, Bratpfanne, Holzkelle...

Wir haben die Geräte in einem Kästchen neben dem Herd gefunden. Die Mutter besitzt noch eine Menge solch kleiner Helfer.

Kennt ihr sie? Wer schreibt am meisten Namen fehlerlos auf?

Wir tragen die Wörter in eine Liste ein, die sich an die Abbildung 4 anschliesst.

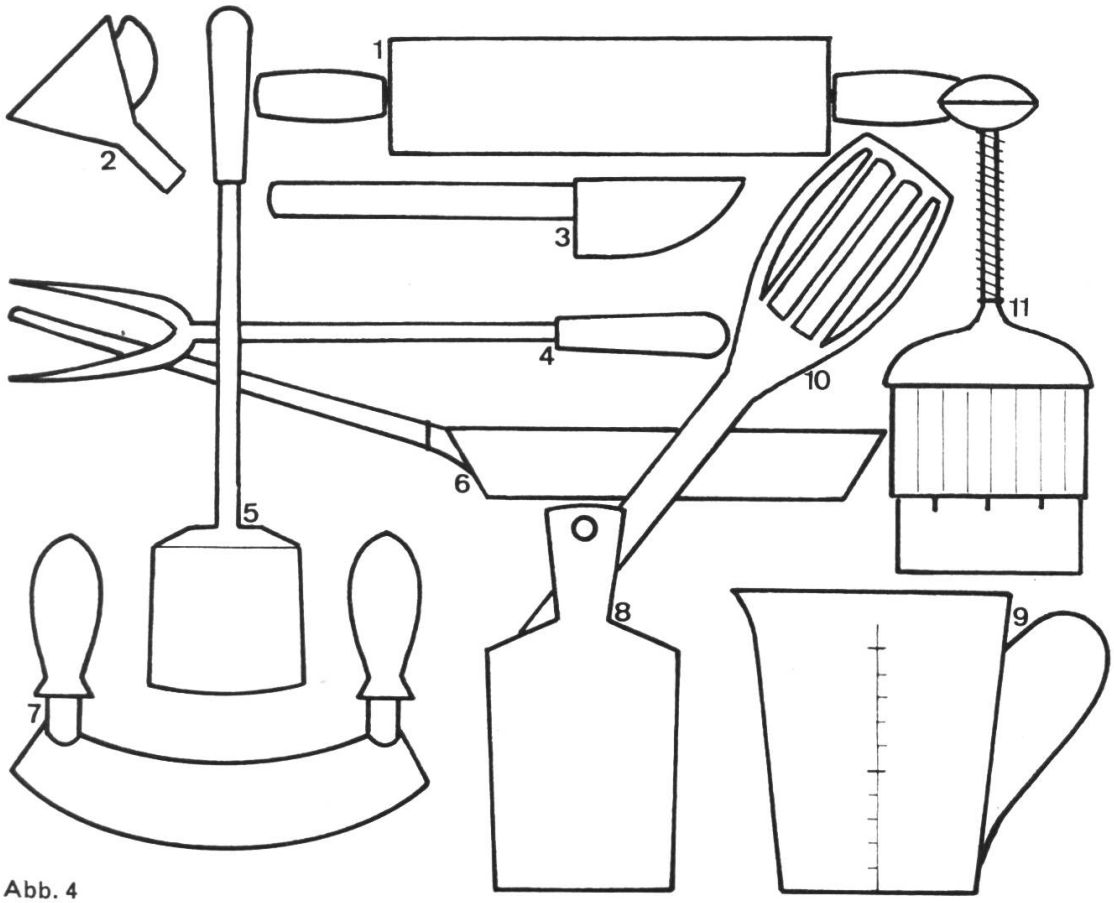


Abb. 4

Hier schreibe ich die Namen

1. Wallholz
2. Trichter
3. Spachtel
4. Bratgabel
5. Bratkelle
6. Röstipfanne
7. Wiegemesser (Hackmesser)
8. Fleischbrett
9. Messbecher
10. Wender
11. Gemüsehacker

Hier verbessere ich die Fehler

(Ich habe auf das Grössenverhältnis der Geräte keine Rücksicht genommen!)

Übungen

1. Die Mutter bittet mich	Ich benötige dazu
Zwiebeln zu hacken	den Gemüsehacker
Spinat zu schneiden	das Wiegemesser
3 dl Wasser bereitzustellen	den Messbecher
die Schüssel sauber auszustreichen	die Spachtel
...	...

2. Satzbildung: Mit dem Wallholz walle ich den Teig aus. Ich setze den Trichter auf die Flasche. Mit dem Wender drehe ich die Omelette. Usw.

3. Was ist aus Holz? (Wallholz, Fleischbrett, Griffe des Wiegemessers, Stiel der Spachtel...)
Was ist aus Metall? (Wender, Pfanne, Bratgabel...)
Was ist aus Kunststoff? (Gemüsehacker, Messbecher, Stiel der Pfanne...)
Bildet Sätze!

4. So viele Messer gibt es! (Sagt es in einem Wort!)
Ein Messer, mit dem man Brot schneidet – mit dem man Früchte schält – mit dem man Fieber misst – das man hin und her wiegt – mit dem man die Zeit misst – mit dem sich der Vater rasiert.
Wie nennt man eine Gabel, mit der man den Braten aus der Pfanne hebt – mit der man ein Lied anstimmt – mit der man Heu auflädt – mit der man Mist «zettet» – die die Stelle bezeichnet, an der sich zwei Äste verzweigen?
Wie heisst die Schere, mit der man Geflügel teilt – mit der man Bäume schneidet – mit der man Knopflöcher macht – mit der man die Fingernägel schneidet?

5. Wer braucht eine Kelle? (Die Mutter, der Koch, der Zeiger im Scheibenstand, der Stationsbeamte, der Maurer...)

Aufgabe: Malt das Arbeitsblatt 4 aus!

Von der rohen Kartoffel zum Kartoffelstock!
Wir haben den Werdegang gemeinsam besprochen und in Kurzform an der Wandtafel festgehalten.

Kartoffeln waschen, schälen, ins Wasser legen, Würfel schneiden, Wasser in den Kochtopf giessen, salzen, Kartoffeln weich kochen, Wasser abschütten, Kartoffelwürfel in die Pfanne passieren, würzen, Butter beigeben, mit der Holzkelle rühren, mit heisser Milch verdünnen. Der Kartoffelstock hat nun die richtige Dicke.
Während des Zubereitens des Kartoffelstockes schmort in der Pfanne der Braten. Hie und da hebt die Mutter den Deckel der Bratpfanne, versucht die Brühe, schüttet etwas Wasser nach oder würzt das Fleisch.

Sprache 3. Klasse
Schreibt mit Hilfe der Wandtafelanschrift einen Aufsatz!

Sprache 2. Klasse Tunwort
Was die Mutter tut: waschen, kochen, schälen, schneiden, versuchen, salzen, würzen, rühren ...
tischen, abwaschen, abtrocknen...
Sagt, was sie wäscht, kocht, schält usw.
Habt ihr schon zugesehen, wie die Mutter den Kartoffelstock umrührt?
Hiess sie euch einmal Rahm schlagen? Wer von euch hat schon Teig geknetet?
Es sind strenge, kräfte- oder zeitraubende Arbeiten! Vielleicht steht der Mutter aber ein Heinzelmännchen zur Seite, das ihr die schwere Arbeit abnimmt.
Ich meine das **«Rührwerk».** Es tritt jetzt oft an die Stelle der Holzkelle, des Schwingbesens, des Messers und der Zitronenpresse. Ganz verdrängen liessen sie sich aber nicht.

Das Rührwerk rührt Mehl und Wasser, Mehl und Milch, Eier und Zucker, Kartoffelstock..., es knetet Krämchen- und Kuchenteig..., es schwingt Rahm, Eigelb..., es schneidet Äpfel, Birnen..., es presst Orangen und Zitronen.

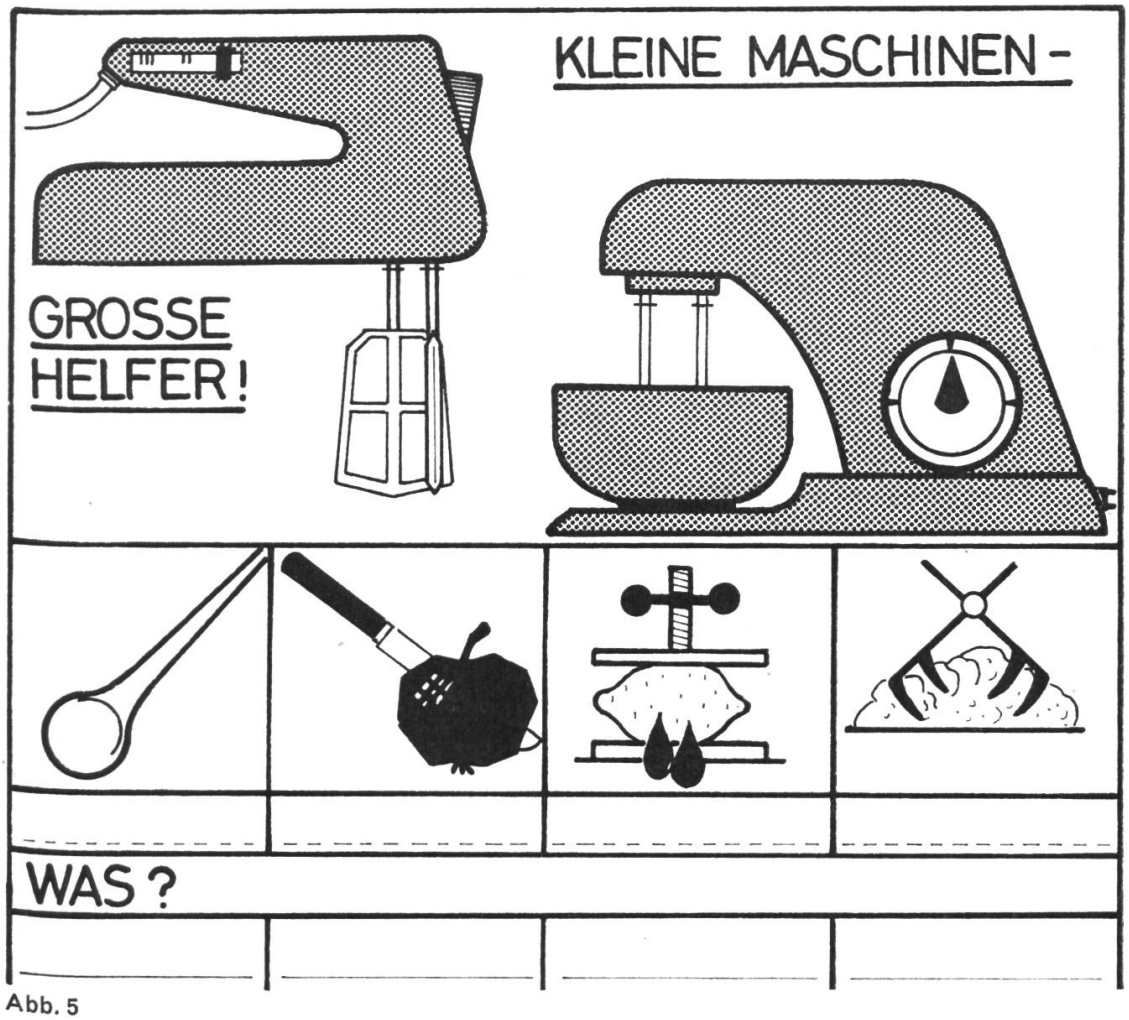


Abb. 5

Aufgabe: Schaut der Mutter zu, wie sie einen Kuchenteig oder ein Birchermus zubereitet!
«Ich kenne noch andere Heinzelmännchen in der Küche».
«Mir sind selber Heinzelmännli, wemer de Muetter abtröchned», erklärt Erika stolz.
«Ja, dann sind wir es, wenn wir bereitwillig, freudig und ohne Widerrede unsere Arbeit verrichten. Da steht aber jemand in der Küche, der sich weder aufdrängt, noch mault. Wen meine ich?»
Kurts Antwort ist eher zaghaft und unsicher: «De Vatter!»
Es ist die **Abwaschmaschine;** sie spült, wäscht und trocknet. Wir haben noch nicht alle Küchenhilfen aufgezählt. Die Schüler erhalten die Aufgabe, sich nach weiteren Apparaten zu erkundigen.

Zum Lesen und Vorlesen

Die Wichtelmänner im Thurgau

Vor vielen, vielen Jahren hat es auch bei uns im Thurgau Wichtelmännchen gegeben. Das waren kleine, liebe, oft nur zeigfingerlange Gesellen. Sie taten den Menschen manches zuliebe.
Wie schön hatten es damals die Bauersleute. Wenn sie streng auf dem Felde gearbeitet hatten, mussten sie sich nicht ums Essen kümmern. Sie legten sich in den Schatten eines Baumes und hielten ein kleines Schläfchen.

Derweilen huschten aus einer Erdspalte in der Nähe die Wichtelmännchen hervor. Sie äugten aufgeregt umher und lauschten mit gespitzten Öhrchen, ob auch alles schlafe und schnarche. Dann trippelten sie, husch, husch, so leise wie die Mäuse herbei. Sie stellten einen Silbernapf mit silbernen Löffelchen, silbernen Messerchen und silbernen Gäbelchen, auch silberne Becherlein vor die Schlafenden hin.
Wupp, verschwanden sie hinters Gebüsch. Dort guckten sie gespannt hervor. Sie hatten ihre helle Freude daran, wenn die Schläfer erwachten, die Gaben entzückt gewahrten und dann vergnüglich assen und schmatzten. Hei, da gab es jeden Tag wieder eine Überraschung! Einmal duftete ein gebratenes Hühnchen in der Schüssel. Ein andermal lachten Bratwürste aus dem Gefäss. Dazu gab es Torten, Kuchen, Schokoladecreme. Wie gerne wären wir auch dabei gewesen!
Wenn die Leute wieder an der Arbeit waren, schlüpften die Männchen, husch, husch, herbei und verschwanden dann mit den Gefässen und Bestecken in ihrer Felsenspalte. Denk dir, wenn es so geblieben wäre!
Aber da geschah eines Tages das Böse. Ein Knecht dachte: Diese silbernen Gefässe, die stehle ich und verkaufe sie in der Stadt. Dann bekomme ich viel Geld!
Mit Entsetzen sahen die Zwerge, wie er alles in einen Sack steckte und damit heimlich fortschlich. Da senkten die Wichtelmännchen traurig ihre Köpfchen und zogen aus unserm Land fort. Seither sind sie nie mehr im Thurgau erschienen. (Dino Larese)

Rechnen

1. Klasse. Nochmals rechnen im Zahlenraum 1–20! Beispiel:

1. Dreimal täglich stellt die Mutter das Brotkörbchen auf den Tisch.
Am Morgen liegen 6 (8, 9, 7, 5) Brotschnitten darin. Man isst 4 Schnitten. Vor dem Mittagessen legt sie 5 (2, 4, 7, 6) Stücke Brot hinein. 2 Stück werden gegessen. Vor dem Nachtessen schneidet die Mutter 7 (6, 9, 5, 8) Stücke. 6 Stücke werden während des Essens herausgenommen. Wie viele Schnitten sind noch im Körbchen? Rechnung: $6-4+5-2+7-6=(6)$.

2. Klasse. Einmaleinsübungen. Beispiel:

1. Weisse Brötchen kommen nur am Sonntag auf den Frühstückstisch. 6 (8, 9, 7, 5) Brötchen liegen im Brotkorb. Wie viele Brötchen müsste die Mutter in der Woche kaufen, wenn es sie alle Tage gäbe?

3. Klasse. Fortsetzung der Übungen mit der Schulwaage.

Struktur – Textur – Material

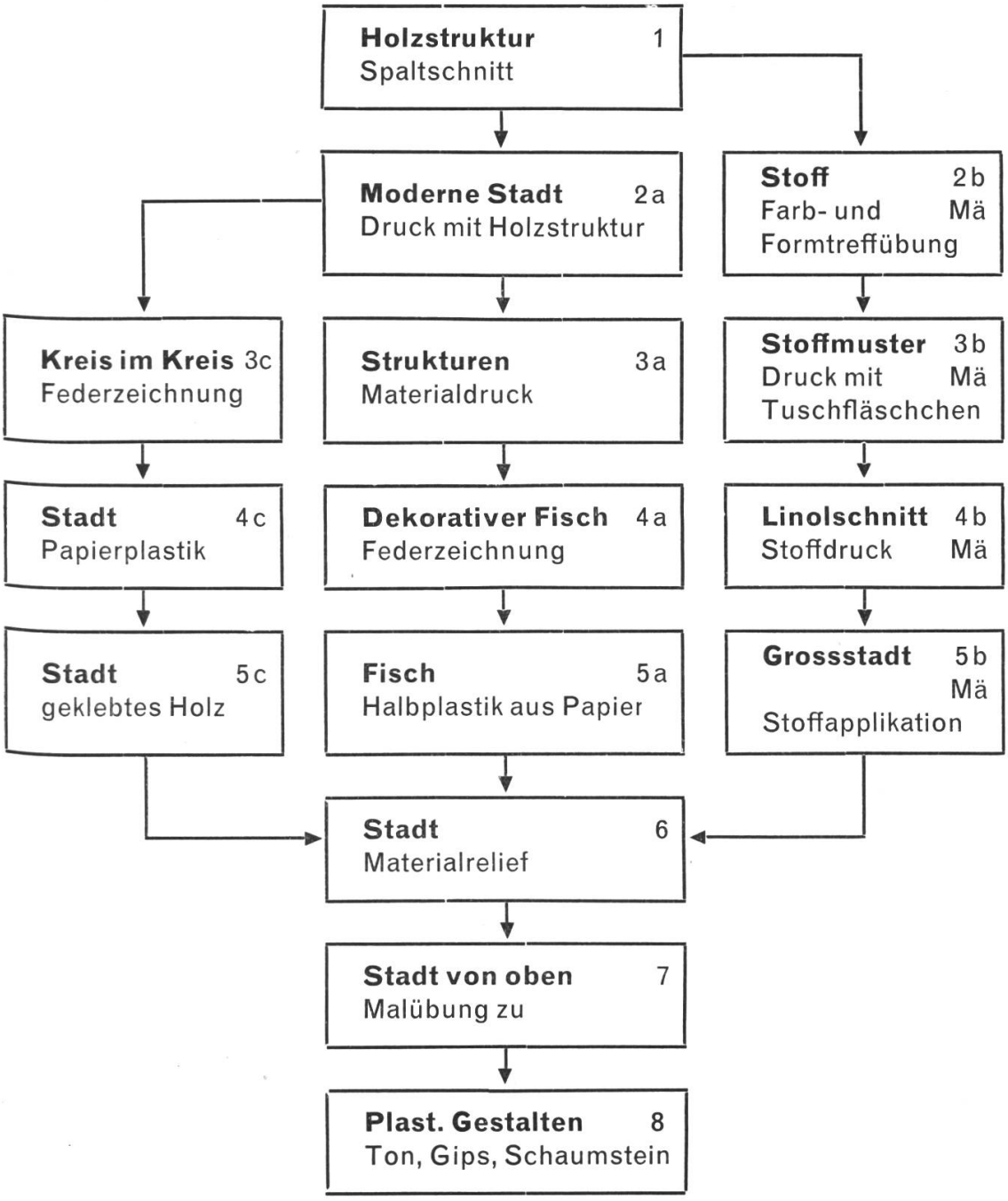
Von Hansjörg Menziger

Eine Aufgabenreihe zum Zeichnen und Gestalten

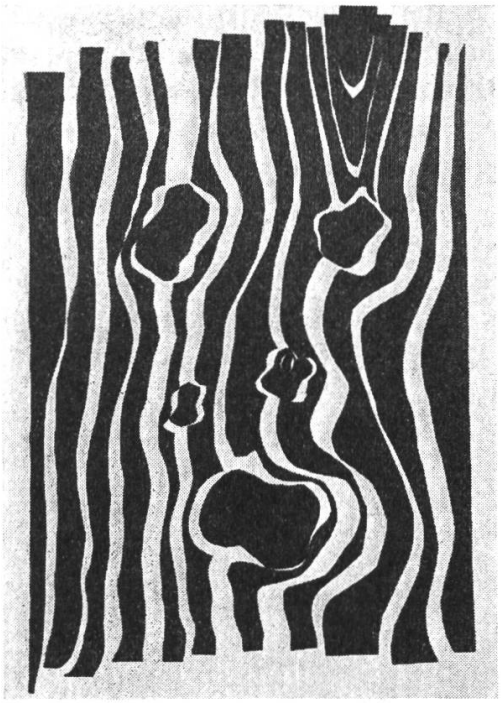
Auf dem Boden liegt ein Stück Holz. Wie viele Leute gehen achtlos daran vorüber. Als Kinder sammelten wir alle herumliegenden Materialien. Damit wurde gebastelt; man baute ganze Burgen. Heute setzen sich unsere Schüler kaum noch mit solchen Dingen auseinander. Da kann ich nur sagen: «schade!» Findet man doch in diesen Materialien die schönsten Formen, Strukturen und Farben. Es muss uns ja in den Fingern jucken, die Formen darzustellen, grafisch, zeichnerisch und malerisch zu gestalten. Dies sind die Gründe, weshalb

ich eine ganze Aufgabenreihe zum obgenannten Thema zusammengestellt habe.
Wie fing es an? Beim Zeichnen in einem verträumten Dorfwinkel entdeckte ein Schüler ein schönes Holzbrett. Welche Vielfalt an Formen und Farbtönen gab es da zu sehen! Sofort stellte ich den Schülern die Aufgabe, bis zur nächsten Stunde verschiedene Holzstücke zu sammeln. Mit geschlossenen Augen tasteten wir die Holzstücke ab und erlebten so die Strukturen. Dann ging es ans Gestalten. Um den Strukturen am ehesten gerecht zu werden, wählten wir den Papierschnitt.

Arbeitsreihe

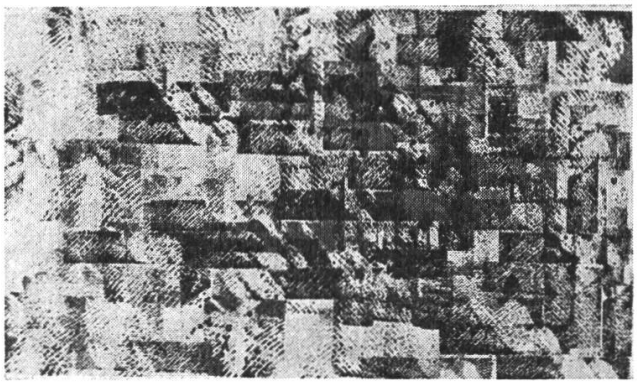


Zu den einzelnen Arbeiten:



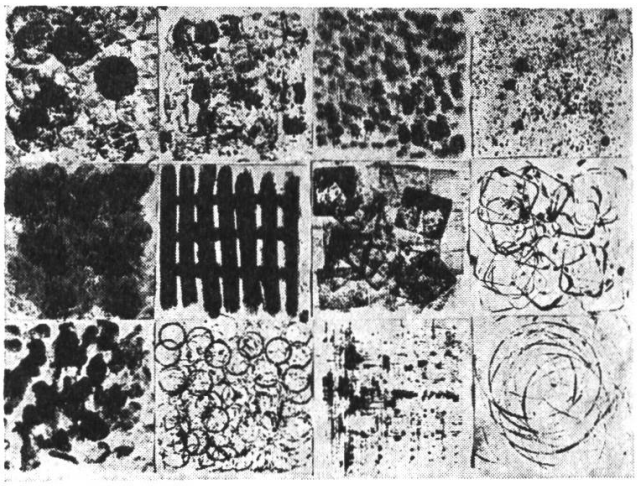
1. Holzstruktur

Bedarf: Papier A2 weiss, A3 schwarz, Schere, Leim.
Technik: Spaltschnitt.
Vorgehen: Erleben der Struktur (Formen: Jahrringe, Astlöcher). Mit den Astlöchern Maske gestalten, Astlöcher zeichnen und mit Rand verbinden, Jahrringe einzeichnen, schneiden und kleben (verschiedene Abstände).



2a. Moderne Stadt

Bedarf: Papier A2 weiss, Holzstücke, Wasserfarbe.
Technik: Holzstempeldruck.
Vorgehen: Farbbesprechung (Kalt-Warm-Kontrast). Bildaufbau, Technik zeigen: Holz mit Pinsel einfärben und drucken.

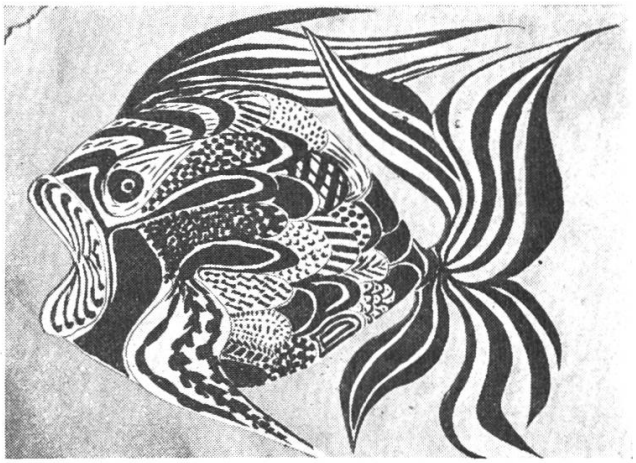


3a. Strukturen

Bedarf: Papier A2 weiss, schwarze Deckfarbe, Schere, Leim.
Technik: Drucken mit verschiedenen Materialien.
Hauptproblem:
Gewicht – Gegengewicht
(City) (Aussenquartier).
Vorgehen: Blatt in zwölf Felder einteilen, verschiedene Strukturen drucken (Finger, Geld, Holz, Schwamm, Pinsel usw.). Ausschneiden und zusammenstellen nach dem besprochenen Problem: Gewicht – Gegengewicht. (Siehe auch unter 6!)

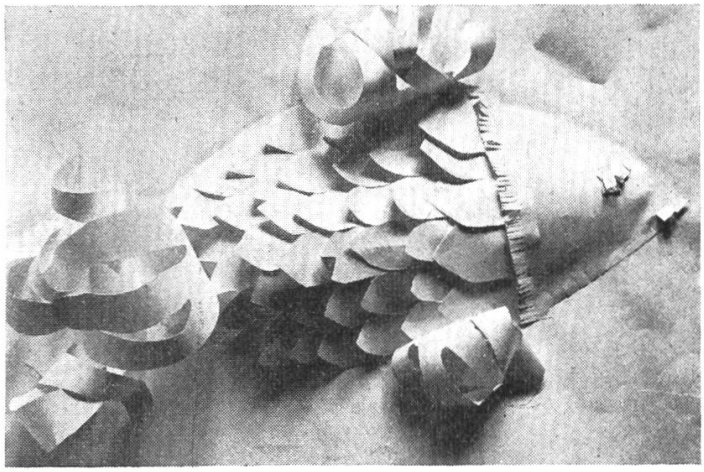
4a. Dekorativer Fisch

(Anwendung der Strukturen)
Bedarf: Papier A2 weiss und grau, Pinsel und Feder, Tusche oder schwarze Deckfarbe, Schere, Leim.
Technik: Schwarz-Weiss-Malerei.
Vorgehen: Fischform erarbeiten (beachte die Ansatzstelle der Schwanzflossen!). Dekorative Formen, ausschneiden und auf graues Papier kleben.



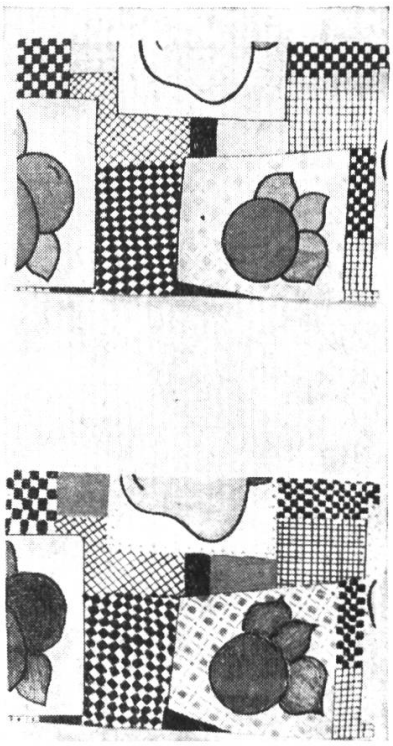
5a. Fisch

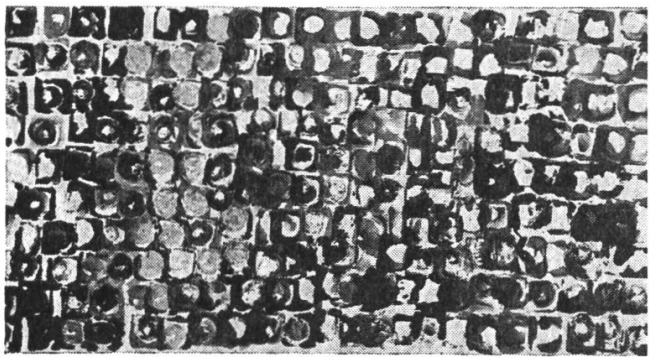
Bedarf: 3–4 Blätter A2 weiss, Schere, Leim.
Technik: Halbplastik aus Papier.
Vorgehen: a) Fischleib schneiden, ringsum etwa 1 cm einschneiden, ganze Form hohlförmig aufkleben (bei der Schnauze beginnen, im hinteren Teil von einer Seite her einschneiden!)
b) Flossen schneiden und aufkleben.
c) Schuppen schneiden und aufkleben (hinten beginnen).



2b. Stoff (Form- und Farbtreffübung)

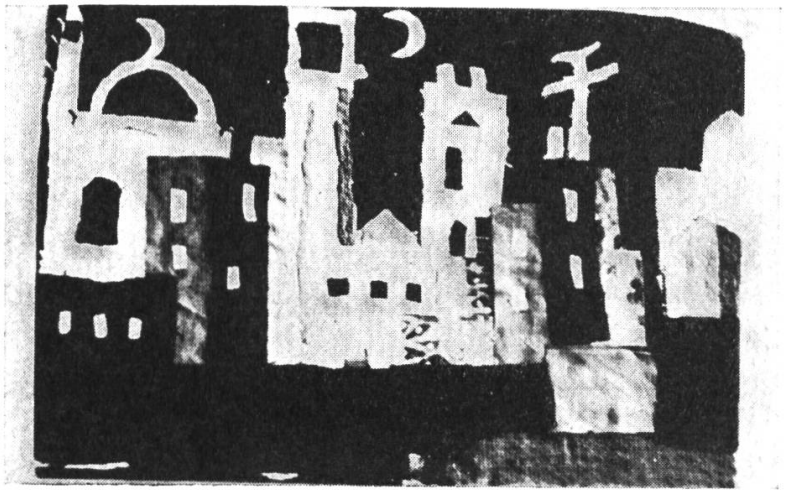
Bedarf: Papier A3 weiss, Stoffresten, Farbstifte.
Technik: Farbstift.
Vorgehen: Das gemusterte Stück Stoff auf das Blatt kleben. Darunter den Stoff genau abzeichnen und bemalen. Aus einer gewissen Entfernung darf zwischen Material und Zeichnung kein Unterschied festgestellt werden.





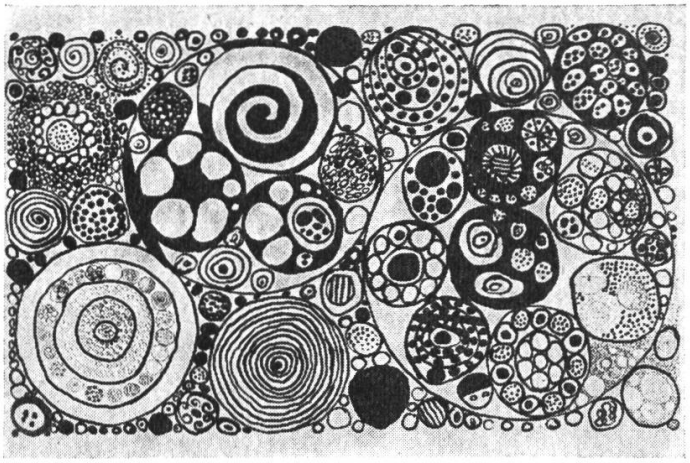
3b. Stoffmuster (Mä)

Bedarf: Papier A2 weiss, Tuschfläschchen, Wasserfarbe.
Technik: Materialdruck.
Vorgehen: Mit den Seiten des Fläschchens ist ein Muster zu drucken; nachher mit dem Deckel ergänzen. Mit Pinsel Seiten bemalen und drucken.



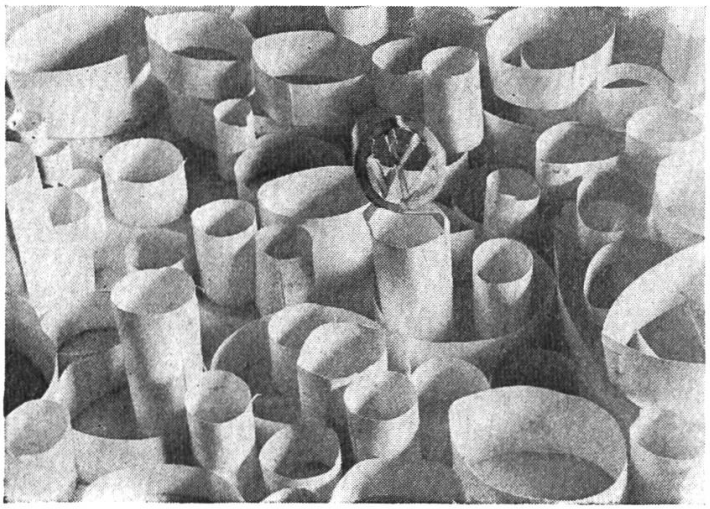
5b. Grossstadt

Bedarf: A2-Karton oder Papier, Stoffresten, Schere, Leim.
Technik: Stoffapplikation.
Vorgehen: Bildaufbau leicht skizzieren, Stoffe schneiden und zusammenstellen, aufkleben.



3c. Kreis im Kreis

Bedarf: Papier A2 weiss, Tusche, Feder.
Technik: Federzeichnung.
Vorgehen: Gleiche Problemstellung wie bei 3a. Blatt mit lauter Kreisen gestalten.

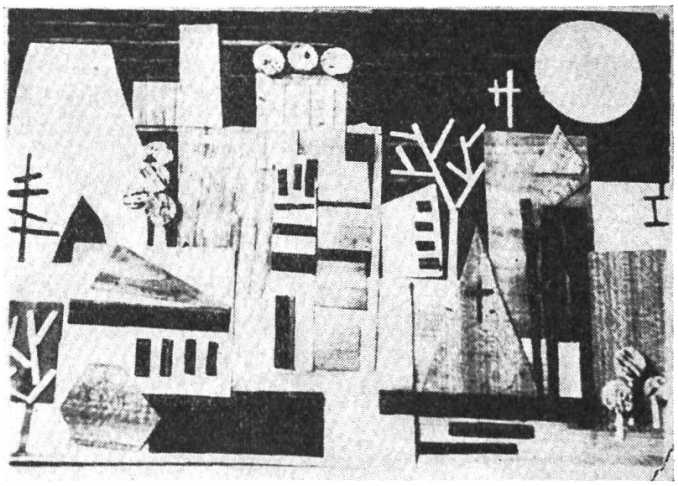


4c. Stadt

Bedarf: 3–4 Blätter A2 weiss, Schere, Leim.
Technik: Papierplastik.
Vorgehen: Bau einer Stadt aus lauter Kreisen.

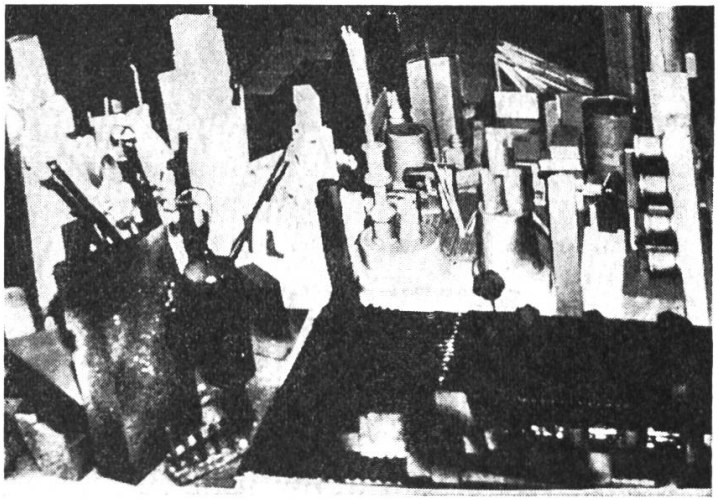
5c. Stadt

Bedarf: Karton oder Papier, Holzfurnier, scharfes Messer, Leim.
Technik: geklebtes Holzfurnier.
Vorgehen: wie bei 5b.



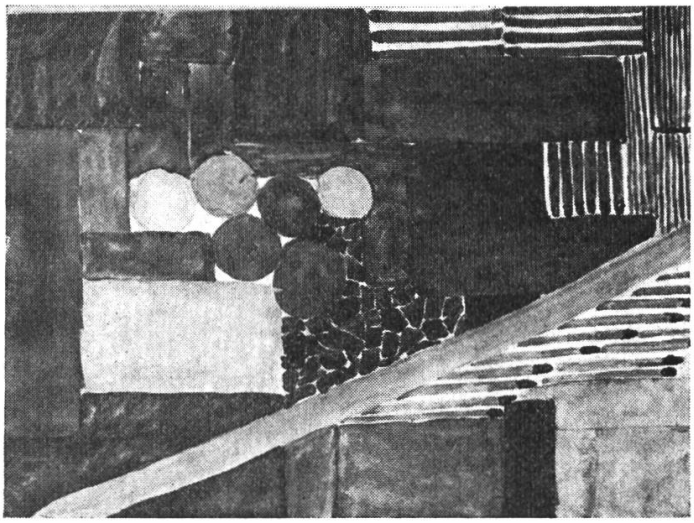
6. Stadt

Bedarf: Karton, verschiedene Altmaterialien, Leim.
Technik: Materialrelief.
Vorgehen: Aus Altmaterialien baut jeder Schüler eine Stadt. (Berücksichtigung von Gewicht und Gegengewicht.) Alle Schüler verwenden den gleich grossen Karton.



7. Stadt von oben

Als Zusatzaufgabe malt jeder Schüler seine «Stadt» aus der Vogelschau.



*

Nach den gleichen Gesichtspunkten stellen wir sämtliche Arbeiten zu einer Grossstadt zusammen. Beste Lösung suchen! Auf ein grosses Brett oder einen Karton kleben und mit Farbe spritzen. Aufgehängt gibt es einen gediegenen Wandschmuck.
Die Arbeitsreihe lässt sich nun weiterführen, indem wir den Schritt ins eigent-

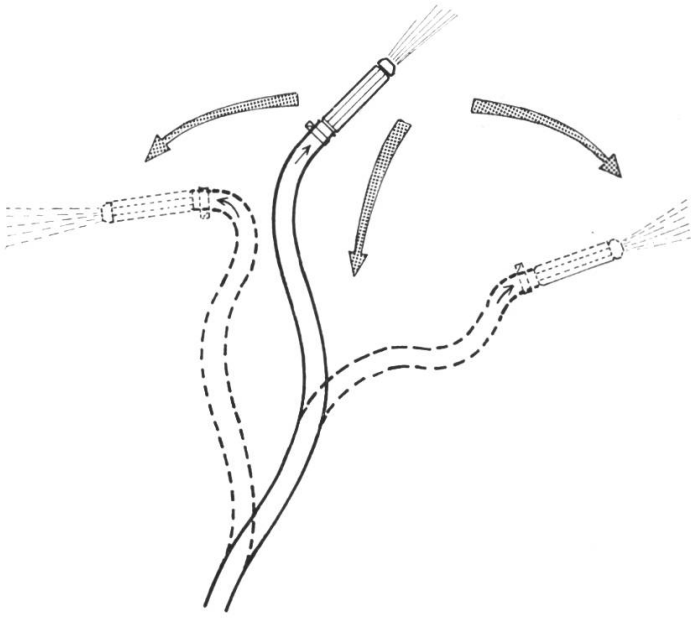
liche dreidimensionale Gestalten wagen: Modellieren von Plastiken, Draht- und Eisenplastiken, Schaumstein, Bau von Hausmodellen usw.
In oberen Klassen sprechen wir über die Kunst der Plastik, und gleichzeitig können wir, z.B. in Verbindung mit Geschichte und Deutsch (Vortragsreihe), Baustilkunde treiben.
Diese Arbeitsreihe gibt auch weniger begabten Schülern Gelegenheit, gute Ergebnisse zu erzielen und vor allem, sich fürs Gestalten zu begeistern.

Vorposten im Weltall

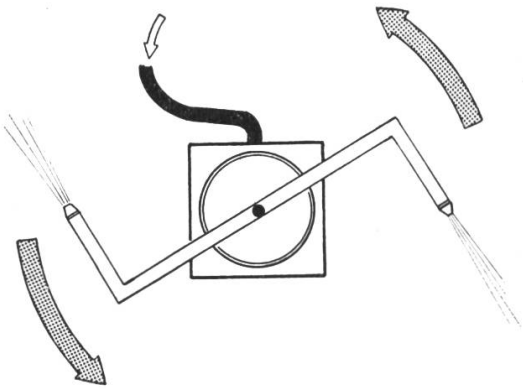
Von Erich Hauri

Sechstes bis neuntes Schuljahr

Wir brauchen keine Physiker zu sein, wenn wir unsere Schüler ein Stück weit mit der Raketentechnik und dem Wesen des Weltraumfluges vertraut machen. Der Ausgangspunkt zu diesem Thema liegt so nah, dass wir unserm Grundsatz «vom Erlebnis zur Erkenntnis!» treu bleiben können.
Schwerbeladen nehmen heute morgen zwei Schüler den Weg zur Schule unter die Füsse. Der eine trägt einen Gartenschlauch, der andere einen Rasensprenger, den er irgendwo aufgetrieben hat.
Am Rande der Spielwiese ist ein Wasserhahn angebracht. Hier besammle ich die Klasse.
Flink schraubt Max den Gartenschlauch an den Hahn, rollt die lange rote Schlange vom Haspel und legt das Stahlrohr auf den feinbekiesten Weg. Jürg öffnet den Wasserhahn. Der Schlauch erscheint uns plötzlich lebendig; vorn, am stählernen Rohrstück, gebärdet er sich wie toll. Das Rohr bewegt sich rückwärts und schlägt nach allen Seiten aus.



Wir schauen dem sich windenden Wasserschlauch eine Weile zu, dann darf jeder Schüler das «Wendrohr» halten und den Rasen bespritzen.
Nun schliessen wir den Gartensprenger an die Wasserleitung an und stellen ihn auf die Wiese. Hans dreht den Hahn so weit auf, dass nur wenig Wasser durchfliesst. Nachher öffnet er ihn ganz.
Die beiden Arme des Sprengers drehen sich, erst langsam, dann sehr schnell.

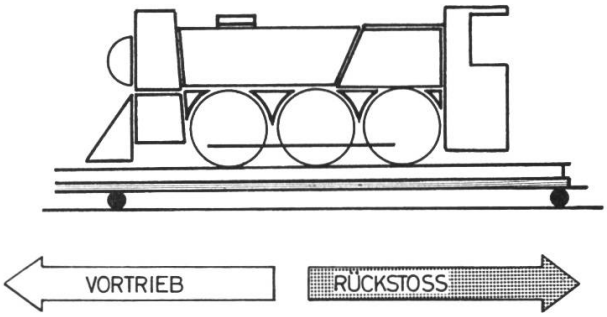


Im Klassenzimmer fordere ich die Schüler auf, über ihr Erlebnis nachzudenken und auf folgende Fragen zu antworten:

Warum bewegen sich Schlauch und Rohrstück? – Warum bewegen sich die Arme des Rasensprengers? Wie bewegen sie sich?
Wir fassen die Schülerbeiträge – sinngemäss sind sie meistens richtig, sprachlich aber dürftig – in zwei Sätze zusammen:
Das ausspritzende Wasser stösst das Rohr am Gartenschlauch und die Arme des Rasensprengers zurück. Die zurückstossende Kraft ist umso grösser, je grösser die Geschwindigkeit des ausgestossenen Wassers ist.

Aufgabe: Zeichnet die zwei Abbildungen ins Arbeitsheft und schreibt die beiden Sätze darunter!

Roland besitzt eine elektrische Spielzeuglokomotive. Ich habe ihn gebeten, zu Hause zwei oder drei Schienen auf einem Sperrholzbrettchen zu befestigen und Lokomotive, Schienen und Transformer mit den nötigen Anschlüssen in die Schule zu bringen.
Wir legen zwei runde Farb- oder Bleistifte unter das Sperrholzbrettchen und setzen die Lokomotive auf die Schienen. Nun schalten wir den Strom ein.
Die Lokomotive bewegt sich vorwärts, gleichzeitig aber stösst sie die Schienen nach hinten.



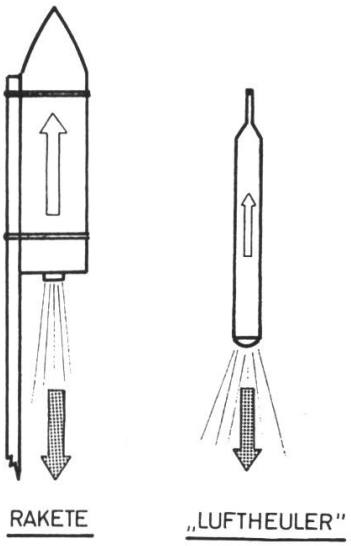
Wir blasen einen Luftballon auf, bis er prall gefüllt ist und halten ihn zwischen Daumen und Zeigefinger der rechten Hand verschlossen fest. Was geschieht, wenn wir ihn freigeben?

Erklärung: Die Luft, die unter Druck eingeschlossen war, ist durch die kleine Öffnung ausgetreten und hat dabei auf die Blase eine Kraft ausgeübt.

Ob all dem Spass am Abbrennen von Feuerwerk haben wir uns noch nie gefragt, warum es hoch in die Luft pfeilt oder über die Köpfe der Leute hinwegzischt.

Erklärung: Wenn man brennbares Pulver in eine einseitig verschlossene Kartonhülse stopft und es entzündet, verbrennt das Pulver. Die Verbrennungsgase entweichen unter grosser Geschwindigkeit und hohem Druck am offenen Ende der Hülse. Dabei entsteht eine Kraftwirkung, die die Hülse in der entgegengesetzten Richtung in Bewegung setzt. Stellt man die Hülse senkrecht zum Boden, so steigt sie so lange zum Himmel auf, bis die Ladung ausgebrannt und damit der Schub zu Ende ist.

Bei allen Versuchen begegnet uns die gleiche Kraft. Man nennt sie **Rückstoss.**

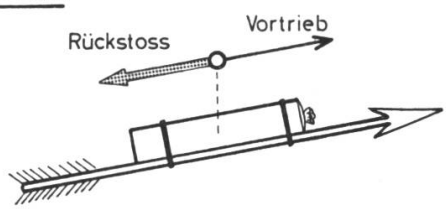


Nicht wir haben diese Kraft entdeckt!

Millionen Jahre vor der Entdeckung des Rückstosses durch den Menschen hatte ihn die Natur bereits in ihren Plan einbezogen.
Quallen bewegen sich vorwärts, indem sie durch rhythmische Bewegungen der muskulösen Schirme das unter der Glocke aufgenommene Wasser nach hinten pumpen.
Tintenfische besitzen sogar ein Rückstossrohr, den Trichter, durch den sie das verbrauchte Atemwasser pressen und dadurch sehr schnell rückwärtsschwimmen können.

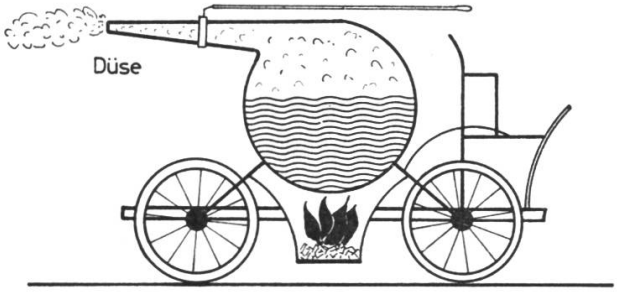
Vor etwa 700 Jahren verwendeten die Chinesen bei kriegerischen Handlungen den **Feuerpfeil,** eine gefürchtete Waffe. Es war ein Pfeil, woran eine einfache Pulverrakete befestigt war. Dass es sich um eine Rakete handelte, schliesst man vor allem daraus, dass in der Beschreibung der Waffe nie ein Bogen oder eine Wurfmaschine erwähnt ist. Die Chinesen haben demnach die entgegengesetzt wirkende Kraft schon gekannt.

FEUERPFEIL



Isaac Newton (1643–1727), ein englischer Physiker und Mathematiker, sagte: «Wenn ich meinen Finger gegen einen Stein drücke, drückt dieser Stein mit derselben Kraft gegen meinen Finger.»
Sein drittes Bewegungsgesetz lautet: Jede Bewegung bringt eine ebenso grosse wie entgegengesetzte Gegenbewegung mit sich.

PLAN EINER DÜSENKUTSCHE
(17. Jahrhundert)

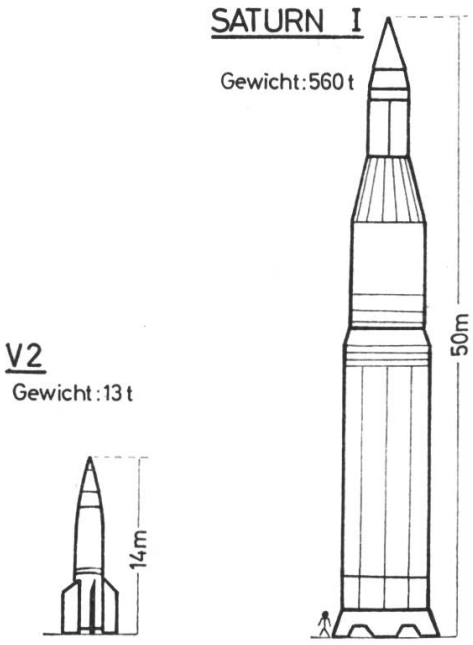


Als praktisches Beispiel für Newtons dritte Bewegungstheorie plante man eine vierrädrige Düsenkutsche. Sie sollte aus einem runden Dampfkessel und einer nach hinten gerichteten Düse bestehen.
Die heutigen Wissenschafter halten sie für fahrbar, wenn die Düse zum Erzeugen des nötigen Drukkes eng genug ist, und wenn man die Reibung durch kugelgelagerte Räder ausreichend verringert.

Wir basteln ein Düsenschiffchen

Bedarf: eine metallene Seifenschale, eine leere Puderdose (Dose in Flaschenform), etwas Eisendraht und einen Kerzenstummel.

Arbeitsgang: Wir bohren in den Büchsenboden – nahe am Büchsenrand – ein kleines Loch, füllen die Büchse zur Hälfte mit Wasser und befestigen sie mit Eisendraht (Loch im Boden nach oben!) an einer Hälfte der Seifenschale. Nun setzen wir den Kerzenstummel unter die Puderdose und zünden ihn an. Sobald das Wasser kocht, entweicht aus dem gebohrten Loch der Dampfstrahl. Das Schiffchen bewegt sich.
Der Feuerpfeil ist aber nicht nur der Vorläufer der farbenprächtigen Feuerwerkskörper und Vernichtungswaffen gewesen. Es war auch der Vorfahre der riesigen Raketen, die zu Forschungszwecken in den Weltraum hinaus fliegen. Nach ihm folgten zuerst noch verschiedene Formen von mehr oder weniger wirksamen Kriegsraketen.
1807 wurde Kopenhagen, das damals mit Napoleon gegen England verbündet war, von 25000 englischen Brandraketen beschossen



und zerstört. Am 7. September 1944 fiel die erste Riesenrakete von 14 m Länge und nahezu 13 Tonnen Abfluggewicht auf London nieder.

Vom Traum zur Wirklichkeit

Etwa 500 Jahre v. Chr. kamen griechische Gelehrte zur Überzeugung, dass die Erde eine im Weltraum freischwebende Kugel sei. Bis dahin galt sie als eine ebene Scheibe. Ungefähr zur gleichen Zeit erkannte man, dass auch der Mond eine Kugel ist. Es gab also im Weltall eine «zweite Erde» (den Mond), die man vielleicht besuchen konnte.
Das war der Ursprung der grossen Träume, die sich um Reisen nach andern Himmelskörpern drehten.
Die erste Phantasiereise beschrieb der griechische Dichter **Lukian.** Er nahm an, die Atmosphäre reiche von der Erde bis zum Mond und erzählt, wie ein Schiff, von einem gewaltigen Sturm getrieben, nach dem Mond verschlagen wird. Die Griechisch sprechenden Mondbewohner rüsteten sich gerade zum Kampf gegen die Sonne. Auf dreiköpfigen Geiern reitend, zog das Riesenheer des Mondkönigs in den Krieg.
Der grosse Astronom **Johannes Kepler** (1571–1630) beschrieb viel später in seiner Geschichte «Mondtraum» die Mondkrater, die man durch das Fernrohr betrachten konnte, als Wallstädte der Mondbewohner. Die Mondbewohner schilderte er als geistreiche Lebewesen von schlangenähnlicher Gestalt.
Etwa zur gleichen Zeit erschien ein englisches Buch, worin die «vier Arten, wie man nach dem Mond fliegen kann», aufgezählt waren: erstens mit Hilfe von Geistern und Dämonen, zweitens mit Hilfe von Vögeln, drittens mit Hilfe von künstlichen Flügeln und viertens mit Hilfe fliegender Wagen.
Ein grosser zeitlicher Sprung führt uns ins Jahr 1865. Der berühmte Roman «Reise nach dem Mond» von **Jules Verne** war erschienen. Verne behauptet darin: Einen Gegenstand, der, ohne auf Luftwiderstand zu stossen, mit einer Geschwindigkeit von 11,2 km/Sek. aus dem Weltall auf die Erde fällt, müsste man mit derselben Anfangsgeschwindigkeit in den Weltraum hinausschleudern können.
Der Grundgedanke Vernes war richtig. Er wollte damit sagen, dass der Weltraumflug eine Frage der Geschwindigkeit sei. Wenige Jahrzehnte später lösten die ersten Fachleute die Phantasiegewaltigen ab. Wirklichkeit trat an die Stelle der Raumflugutopien.

Constantin Ziolkowski

wurde am 17. September 1857 in Russland als Sohn eines Forstinspektors geboren. Schon in seiner frühesten Jugend verlor er das Gehör. Im Jahre 1873 begann seine Ausbildung zum Lehrer. In seiner Freizeit widmete er sich dem Studium der höheren Mathematik, der Chemie und der Physik.
1878 bestand er das Examen als Volksschullehrer. Er wurde im gleichen Jahr zum Lehrer für Mathematik und Geometrie an einer Schule in Kaluga ernannt. Ziolkowski suchte nach einem Weg, die Schwerkraft zu überwinden und beschäftigte sich mit dem Bau einer Rakete, die einen künstlichen Satelliten in den Weltraum befördern konnte. Er errechnete dabei eine Anfangsgeschwindigkeit von mindestens 7912 m/Sek. Man weiss heute, dass sie 8000 m/Sek. betragen muss.

Constantin Ziolkowski schrieb im Jahre 1930 von Düsenflugzeugen, die einst die Propellerflugzeuge ablösen werden.

Robert H. Goddard,

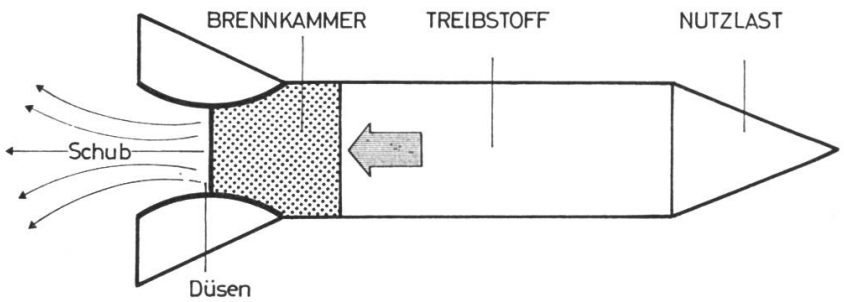
Professor der Clark-Universität in Worcester im Staate Massachusetts entwarf schon vor dem Jahre 1914 Raketentriebwerke, die stark genug waren, um die Erdatmosphäre zu verlassen. Er verkaufte seine Patente an den deutschen Raketentechniker Professor Orth. Darunter befanden sich später verwirklichte Pläne über Düsen zur Erzeugung der nötigen Schubkraft, über Brennkammern und über Systeme von Stufenraketen.
Im Jahre 1915 fand Goddard heraus, dass Raketen auch im luftleeren Raum funktionierten. Am 16. März 1926 missglückte der Start seiner ersten 3 m langen Rakete. Drei Jahre später waren die Versuche von Erfolg gekrönt. Seine Modelle flogen mehrere Kilometer hoch und erreichten fast die Schallgeschwindigkeit. Goddard starb, bevor in seinem Land die ersten Weltraumraketen starteten.

Wernher von Braun

wurde am 23. März 1912 in der Nähe des ostdeutschen Städtchens Wirsitz geboren. Er studierte an den technischen Hochschulen von Zürich und Berlin. Vom Jahre 1930 an experimentierte er mit Raketen, die mit flüssigem Brennstoff angetrieben wurden.
Von 1937 bis 1945 war er technischer Direktor des deutschen Raketenforschungszentrums in Peenemünde. Er wanderte dann nach den USA aus und wurde Berater in Raketenfragen auf dem Gelände von White Sands.
Im Jahre 1955 bürgerte er sich in den USA ein und rückte 1956 zum Direktor des George C. Marshall Weltraumflugzentrums auf.
Seit 1960 widmet sich Wernher von Braun Forschungsprojekten der Raketentechnik und arbeitet vor allem an der Verbesserung der Antriebsmotoren. An dem 1969 gelungenen Versuch, einen Menschen auf den Mond zu schicken, hat von Braun bedeutenden Anteil.

Wie fliegt eine Rakete?

Wir führen uns noch einmal den Ballonversuch vor Augen! Wie die Luft im Ballon durch die kleine Öffnung austritt, so entweichen die Verbrennungsgase eines Treibstoffes am untern Ende der Rakete.
Wenn sie sich von der Startbühne erhebt, sehen wir den mächtigen Feuerschweif. Die Rakete bewegt sich auf ihrer Reise ins Weltall immer schneller und schneller. Sie braucht **keine** Luft, um sich darauf zu stützen. Die einzige Kraft, worauf sie sich verlassen kann, ist die **Schubkraft** ihres Antriebes mit den rasend schnell austretenden Gasen. Sie wirken so lange auf den Raketenkörper ein, als die Verbrennung andauert und die Gase an ihrem rückwärtigen Ende mit grosser Kraft austreten.

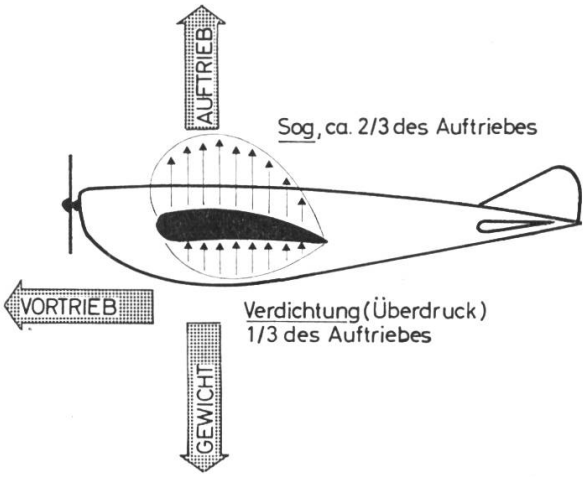


Weil es weit von der Erde entfernt keine Luft und deshalb auch keinen Luftwiderstand gibt, setzt die Rakete ihren Flug auf gerader Bahn mit der erreichten Geschwindigkeit bis ins Unendliche fort. Erst wenn sie in das **Anziehungsfeld** eines Himmelskörpers dringt, wird ihr Kurs beeinflusst. Sie neigt sich diesem Himmelskörper zu.

Die neusten Weltraumraketen sind lenkbar. Man kann sie genau auf ein bestimmtes Ziel hin richten.
Der Flug einer Rakete ist nicht mit dem eines Flugzeuges vergleichbar.

Versuch: Wir halten ein Blatt Papier vor unsern Mund. Es hangt schlaff herunter. Nun blasen wir kräftig über die Oberseite des Blattes. Was geschieht?
Ergebnis: Durch das Blasen entsteht über dem Blatt ein geringerer Luftdruck. Unter dem Blatt ist der Luftdruck normal geblieben, d.h. er ist grösser als über dem Blatt. Der höhere Druck hebt das Blatt.

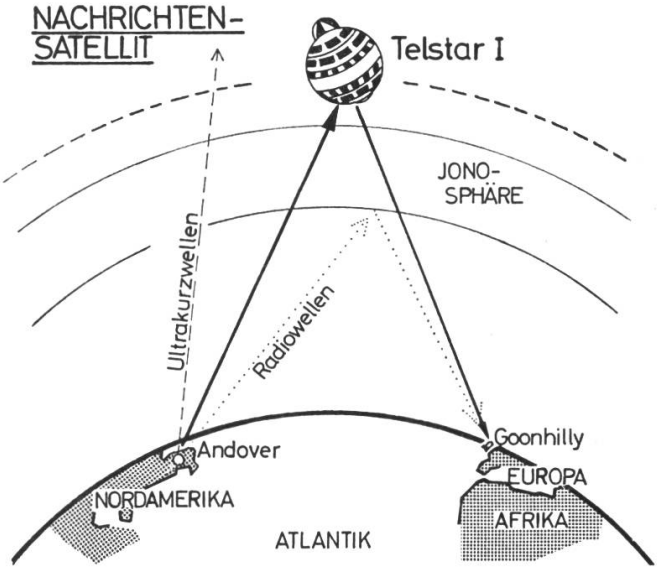
Beim Flugzeug bewirkt die schnelle Bewegung beim Start und auch im Flug eine Verdichtung der Luft unter den Flügelflächen und eine Verdünnung über den Flügeln. Der Luftdruckunterschied vermag das Gewicht der schweren Maschine zu tragen.
Mit einem Flugzeug kann man nur so weit himmelwärts fliegen, als der Raum von Luft erfüllt ist. «Dünnere» Luft ist nicht mehr so tragfähig.



Belebtes Weltall

Schon vor drei Jahren kreisten rund 500 von Menschenhand gebaute Satelliten um die Erde.

Aus der grossen Zahl von Erdtrabanten wählen wir **Telstar I.** Am 23. Juli 1962 fand die erste direkte Fernsehübertragung zwischen Nordamerika und Europa statt. Bis zu diesem Zeitpunkt zeichnete man die Sendungen auf und brachte die Filme mit dem Flugzeug über den Atlantik.
Der aus 15000 Einzelteilchen zusammengesetzte Himmelskörper von 88 cm Durchmesser war ein Fernsehsatellit.



Die ersten drei Stationen, die transatlantische Verbindungen über Satelliten herstellen, heissen Goonhilly (England), Andover (Amerika) und Pleumeur-Bodou (Frankreich).
In Pleumeur-Bodou, im Norden der Bretagne, wo sich das Gelände sanft zum

Meer neigt, steht die Weltraum-Sende- und -Empfangsstation, an einer Stelle mit freiem Horizont und fern jeder Industrie.

Versuch: Bestrahlt mit einer Taschenlampe im dunklen Zimmer eine kleine Fläche an der Wand. Richtet die Taschenlampe auf einen Gegenstand im Zimmer! Haltet vor das Strahlenbündel einen weissen Karton! Was stellt ihr fest?

Die Ultrakurzwellen verhalten sich ähnlich wie die Lichtstrahlen. Sie können gerichtet werden. Sie werden reflektiert (zurückgeworfen), und man kann sie durch ein Hindernis aufhalten.

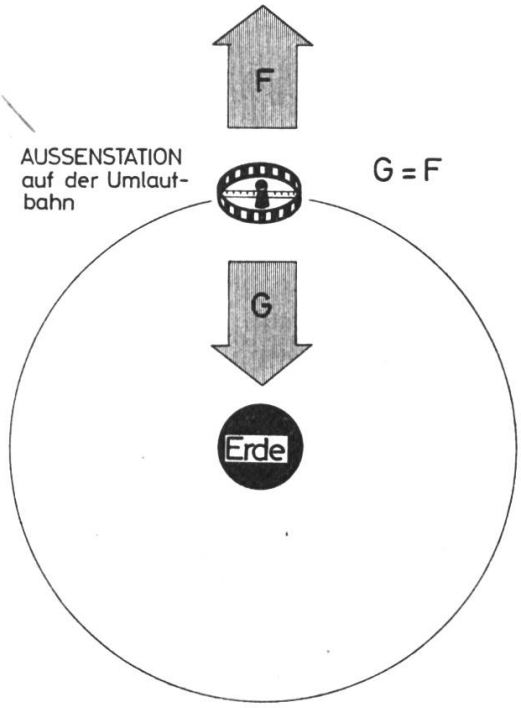
Wenn wir an die Krümmung der Erdoberfläche denken, verstehen wir, dass eine Verbindung (optische Verbindung) von Europa nach Amerika nicht möglich ist, ausser man baue mitten im Atlantik einen 200 km hohen Turm. Das ist aber unmöglich. Darum machte man sich die Satelliten dienstbar.
Die ersten Fernmeldesatelliten waren Relay und Telstar. Sie waren mit Empfangs- und Sendeanlagen ausgestattet. Heute kreist Early-Bird in einer Höhe von 36000 km um die Erde.
Seine Umlaufzeit von 24 Stunden entspricht genau der der Erdumdrehung.
Über Early-Bird kann man auf 240 Kanälen gleichzeitig zwischen Nordamerika und Europa telefonieren. Zudem besteht eine wechselseitige Fernsehverbindung.
Die Station von Pleumeur-Bodou besitzt eine Antenne in Form eines riesigen, liegenden Hörrohres und hat ein Gewicht von 380 Tonnen.
Auf zwei kreisförmig gebauten Schienen von 21 Metern Durchmesser kann man die Antenne in waagrechter und senkrechter Richtung drehen. Sie enthält eine Steuereinrichtung und einen Wellenverstärker. Die ganze Anlage ist durch eine kugelförmige Kunststoffhülle geschützt.
Von hier aus gehen die Telefongespräche und Fernsehsendungen zum Satelliten oder werden von dort empfangen und an die Abonnenten weitergeleitet.

Der Wettlauf zum Mond

Der Abstand der Erde vom Mond beträgt durchschnittlich 384000 km. Ein Band von gleicher Länge könnte man 9½mal um die Erde legen.
Mit dem Abschuss des russischen Satelliten **Lunik I,** am 2. Februar 1959, begann der Wettlauf zum Mond. Lunik I verfehlte sein Ziel um 6000 km. **Lunik II,** der im September des gleichen Jahres auf die Reise geschickt wurde, traf die Mondoberfläche.
Erst am 23. August 1961 versuchten auch die Amerikaner ihr Glück. Die ersten fünf Mondsonden vom Typ **Ranger** erreichten ihr Ziel nicht.
Ranger VI gelangte nach 66 Stunden auf den Mond. Ranger VIII und IX erbrachten schliesslich den Beweis, dass ein zielsicheres Landen auf dem Mond möglich ist.
Seither ist das «weiche Landen» verschiedener Sonden auf unserm Weltnachbar geglückt.
Das Aufsetzen der ersten bemannten Kapsel auf dem Mond ist den Amerikanern am 20. Juli 1969 gelungen.
Auf einem Gebiet verlief die Entwicklung der Astronautik anders, als es sich die ältesten Pioniere vorgestellt hatten. Man konnte sich längere Raumflüge ohne Absprungbasis, ohne «Aussenstation», nicht vorstellen.

Entwürfe für solche Weltraumbahnhöfe wurden schon zu einer Zeit gemacht, als der Weltraumflug noch als Utopie galt. «Die Stationen im Weltraum sind unvermeidlich wie der Sonnenaufgang», hat sich Wernher von Braun einmal geäussert, «denn die ungeheuren Entfernungen legen wir ohne ‚Tankstellen' nicht zurück.»

Die Frage, die sich aufdrängt, lautet: Fällt eine solche Aussenstation denn nicht auf die Erde herunter? Die Frage ist eigentlich schon lange gelöst!



Versuch: Wir füllen einen Kessel zur Hälfte mit Wasser. Wir halten den Tragbügel des Kessels fest in der Hand und führen mit dem tragenden Arm Kreisbewegungen aus.

Ergebnis: Das Wasser fliesst nicht aus dem Kessel. Die Fliehkraft hindert es daran.

Die Aussenstation muss sich dauernd so schnell um die Erde bewegen, dass die Fliehkraft (F) genau so gross ist wie das Gewicht (G) der Station. Weil keine Lufthülle vorhanden ist, findet sie auch keinen Widerstand.

Man stellte sich den Bau einer Station als eine internationale oder interkontinentale Gemeinschaftsarbeit vor, und die Wissenschafter sahen in ihm ein völkerverbindendes Werk.

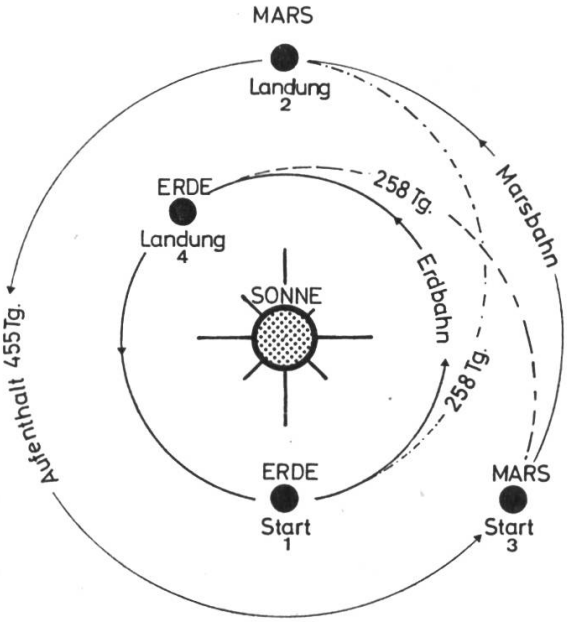
Militärs wiesen aber darauf hin, dass eine mit furchtbaren Waffen bestückte Aussenstation jener Nation, die sie zuerst baut, die uneingeschränkte Herrschaft über die Erde bringen könnte. Darum entstand keine Gemeinsamkeit, sondern Rivalität – ohne Aussenstation.

Nach dem Mond der Mars!

Die Entfernung von der Erde zum Mars beträgt im günstigsten Fall 58 Millionen Kilometer. Wie wird der Mensch diese Entfernung überwinden? Wird der Erdbewohner auf dem Mars Leben antreffen? Das sind Fragen, die man vielleicht einmal beantworten kann.

Wernher von Braun hat schon vor dem Start des ersten Sputniks seine Schrift «Das Marsprojekt» herausgegeben. Sie hat damals grosses Aufsehen erregt.

Nach von Brauns Berechnungen werden die Weltraumflieger 258 Erdentage in ihren Kabinen ausharren müssen, bevor sie ihr Ziel erreichen. Ver-



passt man den richtigen Zeitpunkt zum Starten oder geschieht etwas Unvorhergesehenes, so ist man gezwungen, mit dem gesamten Unternehmen zu warten, bis Erde und Mars wieder dieselbe Stellung zueinander haben. Das dauert etwa zwei Jahre. 455 Tage verbringen die Astronauten auf dem Mars, ehe sie die Rückreise zur Erde antreten können.
Vom Start auf der Erde bis zur Landung auf ihr verstreichen also rund 2¾ Jahre.
Der Marsflug ist mit vielen Gefahren verbunden. Wir denken an Meteoriten, die Löcher in das Raumschiff schlagen können, an Strahlungsschäden am menschlichen Körper, an das Unbequeme der Schwerelosigkeit, an die seelische Belastung der Flieger während des Fluges usw.
Trotz allem glauben die Wissenschafter an das Gelingen. Zweifellos ist jeder Weltraumflug ein Abenteuer, die Erkenntnisgewinne für die Naturwissenschaft werden aber von unermesslicher Bedeutung sein.

Sprachübungen zum Thema «Kloster»

Von Max Feigenwinter

Bereite den folgenden Text für die Niederschrift vor!

Laienbruder Ottokar

Ein Laienbruder, der im Mai ins Kloster eingetreten war, pflanzte Mais an. Er war der einzige Sohn eines reichen Kaufmanns in Mailand. Freiwillig verzichtete er auf das Vermögen seiner wohlhabenden Eltern und auf das feine Leben; er wollte sich ganz Gott schenken, alle Arbeit ihm zu Ehren verrichten.
Im Kloster hatte er tagein, tagaus viel zu tun. Wenn Bettler und Waisen an die Pforte kamen, bot er ihnen Brot und Suppe an. Grosszügig schnitt er ihnen riesige Stücke vom Brotlaib ab, den Bruder Bäcker einige Tage zuvor gebacken hatte. Hinter dem Kloster am kleinen Rain pflegte er das Gärtlein mit den vielen Heilkräutern. Kürzlich bekam er vom Abt des Klosters den Auftrag, den Hain des Klosters von Brombeersträuchern zu reinigen.
Bruder Ottokar hatte sich gut eingelebt; ihm gefiel das harte, einfache, aber segensreiche Leben im Benediktinerkloster. Eine besondere Freude war es ihm, wenn er in seiner Freizeit auf seinem Saiteninstrument üben konnte. Bei religiösen Feiern durfte er jeweils die Sänger mit seinem Instrument begleiten.

Setze in den richtigen Fall!

In der Bibliothek

Pater Ambrosius führt (wir) in die Bibliothek, wo es Hunderte von (Bücher) hat. An (alle Wände) stehen hölzerne Gestelle, auf (die) Band an Band steht. Viele (die Bücher) sind ganz staubig; sicher hat sie schon lange niemand mehr gelesen. Der Mönch zeigt (wir) ein Buch, (d–) lederner Deckel mit (Eisenstücke) beschlagen ist. Einer von (wir) darf in (das Buch) blättern. Die Seiten bestehen aus (dickes Papier), der Rand ist bräunlich und vielfach leicht beschädigt. Pater Ambrosius erklärt (wir), dass die Mönche oft jahrelang an (ein und dasselbe Buch) geschrieben haben. Deswegen ist der Wert (diese Bücher) so ungeheuer

hoch. Dies haben die Leute von jeher gewusst, und die Mönche waren gezwungen, ihre Bücher vor (Frevler) zu schützen. Beim Durchblättern entdecken wir (der Anfang) (ein Kapitel). Wir bestaunen (der reichverzierte Anfangsbuchstabe), der (ein Gemälde) ähnlich ist. Der Künstler hat für diese Initiale viele Farben verwendet, die gut aufeinander abgestimmt sind. Ein Ornament besteht aus (goldfarbene Striche) und (silberne Punkte). Neben (dieser Lederband) steht ein Buch mit (ein elfenbeinerner Buchdeckel). In (er) ist die Geschichte (das Kloster) niedergeschrieben. Auf (ein anderes Regal) steht eine Anzahl Bücher, in (die) Psalmen und Gebete in (lateinische Sprache) zu lesen sind. Pater Ambrosius zeigt (wir) auch einige Bücher mit (die Lehren) (die Kirchenväter) und einige Bände mit (lyrische Gedichte). Zuhinterst in (die Bibliothek) entdecken wir (ein) (die wertvollsten Bücher). Es hat (ein geschnitzter, hölzerner Deckel). Es ist das Evangelienbuch. Die Geschichte (Christus) ist in (lange, mühevolle Arbeit) auf Pergamentpapier geschrieben worden. An (der Buchrücken) ist eine starke Kette befestigt, damit das Buch von (eindringende Diebe) nicht mitgenommen werden kann. Wir staunen ob (dieser Reichtum), (der) wir in (dieses Kloster) gar nicht erwartet haben.

Wie heissen diese Personen in den Frauenklöstern?

Köche, Gärtner, Pförtner, Äbte, Gehilfen, Brüder, Lehrer, Schüler, Ärzte, Novizen, Bibliothekare, Schneider, Mönche, Diener.

Trenne die folgenden Wörter!

Kloster, Refektorium, Essaal, Chorgestühl, Laienbruder, Prozession, Sakristei, Kapelle, Äbte, Vesper, Krypta, Almosen, Ordenstracht, Glocke, Glöcklein, Pförtner, Gänge, Bibliothek, Bibliothekar, Initialen, Statue, Monstranz, Abt, Prior, Feier, Feste, Evangelium, Betrachtung, Fastenzeit.

Bilde Eigenschaftswörter!

Kloster, Kirche, Gold, Silber, Einheit, Bruder, Vater, Bild, Geist, Schrift, Geschichte, Glaube, Kunst, Landwirtschaft, Erde, Himmel, Norden, Heim, Ursprung, Wesen, Religion, Vorteil, Christ, Wirken, Pein, Tag, Ausdruck, Eindruck, Eifer, Art, Natur, Welt, Hoffart, Seele, Liebe, Sorge.

Beschreibe den Tagesablauf eines Mönchs nach folgenden Angaben! Achte darauf, dass du – wenn möglich – an Stelle der Hauptwörter Tätigkeitswörter gebrauchst!

4.00 Uhr Wecken
4.30 Uhr Chorgebet, Matutin und Morgenlob
5.30 Uhr Zeit für Privatmesse, geistliche Betrachtung, anschliessend Frühstück
7.15 Uhr Chorgebet
8.30 Uhr Schulunterricht oder selbständige Arbeit
11.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen mit Tischlesung
12.15 Uhr Erholungsstunde
14.00 Uhr Wiederbeginn des Unterrichts
15.00 Uhr Kleine Zwischenmahlzeit
15.30 Uhr Chorgebet: Vesper; dann weitere Schulstunden

18.00 Uhr Gemeinsames Nachtessen mit Tischlesung
18.30 Uhr Erholungszeit oder privates Studium
19.30 Uhr Gemeinsame geistliche Lesung, anschliessend Abendgebet im Chor
20.00 Uhr Erlaubnis zur Nachtruhe

Setze in den richtigen Fall!

a) Während (die heilige Messe, das einfache Frühstück, die Tischlesung, das Chorgebet, die geistliche Betrachtung, die strengen Schulstunden, die Pause, die Mittagszeit, der Gottesdienst, die Exerzitien, die Vesper, die harte Arbeit).
b) Ein Klosterschüler wird (der Ungehorsam, die Unpünktlichkeit, die Nachlässigkeit, die Faulheit, die Müssigkeit, der Diebstahl, das Lügen) angeklagt.
c) Die Mönche nehmen sich (der Kranke, der Notleidende, der Arme, der Bettler, die arme Mutter, der müde Pilger, der Hilflose, der gebrechliche Greis, der Verletzte) an.

Setze in die richtige Zeit!

Nachdem der Mönch das Mittagessen (einnehmen), darf er sich ausruhen. – Wenn das Glöcklein das zweite Mal (läuten), müssen alle Mönche im Refektorium sein. – Sobald eine Seite (beschreiben), liest sie ein anderer Mönch durch. – Es dauert oft jahrelang, bis ein Buch (abschreiben). – Nachdem uns der Lehrer beim Pförtner (vorstellen), dürfen wir eintreten. – Nachdem eine Gruppe die Klosterkirche (besichtigen), darf sie die Zellen der Mönche betreten. – Wenn ein junger Mann ins Kloster (eintreten), muss er sich an die strengen Regeln halten. – Wenn die Mönche die Zwischenmahlzeit (einnehmen), beten sie die Vesper. – Sobald alle Mönche (sich setzen), beginnt der Bibliothekar mit der Tischlesung. – Ein Mönch, der gegen die Klosterregel (verstossen), muss beim Abt vorsprechen.

Sage es mit Tätigkeitswörtern!

Beispiel: eine Predigt halten – predigen
das Frühstück einnehmen, ein Gebet sprechen, eine Bitte vorbringen, sich ein wenig zur Ruhe legen, einen Spaziergang machen, eine Arbeit verrichten, einem Armen ein Geschenk machen, Dank aussprechen, eine Lehre erteilen, Vorbereitungen treffen, eine Strafe erhalten, einen Vortrag halten, einen Wunsch äussern, die Wahl treffen, einen Beschluss fassen, seinem Bedauern Ausdruck geben, die Zustimmung geben, Widerspruch erheben, unter Beweis stellen, von etwas Gebrauch machen, einen Besuch abstatten, ein Geständnis ablegen, einen Vorschlag machen, zur Aufführung bringen, eine Reise machen, einen Besuch machen, Verzeihung gewähren, Abscheu empfinden, einen Blick werfen, Erlaubnis geben, Unterhaltung bieten.

Bilde bezügliche Sätze!

Ein Kapuziner führte uns. Er war mit einer Kutte und Sandalen bekleidet. – Wir besuchten ein Kloster. Es ist mit einer grossen Mauer umgeben. – Wir bewunderten die Mönche. Sie müssen täglich um fünf Uhr aufstehen. – Peter begrüsste Pater Guardian. Er hat einen wilden Bart. – Der Bibliothekar liest täglich

ein Stück aus der Hl. Schrift. Pater Guardian hat es ausgewählt. – Bruder Koch hat ein Essen zubereitet. Es schmeckt allen Mönchen. – Pater Ambrosius ist ein Prediger. Die Kirchenbesucher hören ihn gerne. – Im Garten treffen wir Bruder Gärtner. Seine Schürze ist schmutzig. – Nebenan steht die Klosterkirche. Sie ist vor zwei Jahren renoviert worden. – Der Gründer des Kapuzinerklosters ist Franz von Assisi. Er hat von 1182 bis 1226 gelebt.

Sage es in einem Wort!

Die Pforte des Klosters, die Bank der Kirche, die Küche des Spitals, das Beet des Gartens, ein Kraut zum Heilen, ein Raum zum Schlafen, ein Griffel aus Horn, eine Tafel aus Wachs, ein Sack mit Stroh, ein Würfel zum Spielen, ein Gebet bei Tisch, der Saal zum Essen, das Tor aus Eiche, der Dienst in der Küche, die Arbeit auf dem Feld, das Zimmer für die Gäste.

- Lies diese Ausdrücke in der Mehrzahl!
- Schreibe die zusammengesetzten Hauptwörter in der Einzahl und in der Mehrzahl auf!

Wie sind die folgenden Wörter zusammengesetzt?

Beispiel: Ordensgewand – das Gewand des Ordens
Schulzimmer, Mönchskutte, Klostergewand, Klosterschüler, Morgengebet, Speisezimmer, Reisetag, Mönchsleben, Chorgebet, Küchenarbeit, Kopfkissen, Gotteshaus, Klosterkirche, Pausensaal, Pilgerfahrt, Baumeister, Krankenhaus, Schreibstube, Buchdeckel, Ordensgewand.

Wenn ich nach meinem Beruf gefragt werde . . .

Von Alois Hengartner

«Wenn ich nach meinem Beruf gefragt werde, befällt mich Verlegenheit . . .» Mit diesem Satz beginnt Heinrich Bölls Schilderung eines eigenartigen Menschen und dessen aussergewöhnlichen Berufes. Der Satz widerspiegelt die häufige Lage unserer Sekundarschüler zu Beginn der zweiten Klasse. Einer solchen Knabenklasse habe ich die Geschichte (Der Lacher, 1952) vorgelesen, ohne Einleitung oder besondere Vorbereitung, nur mit der Bitte, sie möchten sich nachher darüber äussern. Zuvor hatten sie allerdings in «Jugend und Leben» Heinrich Bölls Kurzgeschichte «Der Mann mit den Messern» gelesen, und nachher sollten sie aus dem gleichen Lesebuch «Das Lachen» von Robert Walser erarbeiten. Ihre Meinungen zeigen, dass dieser Sonderfall, diese etwas ausgefallene Art von Berufsbild, sie beschäftigt und angesprochen hat. Von 29 Knaben äussern sich nur zwei ganz negativ. Gesammelt und geordnet, ergeben diese Urteile von Lernenden eine für Lehrende aufschlussreiche Auslegung einer Prosadichtung der Gegenwart.

1. Die Geschichte

- Schon der Titel zwingt mich zum Kopfschütteln.
- Mir kommt diese Geschichte ein wenig spanisch vor.

- Ich glaube, mein Kopfschütteln war nach dieser sonderbaren Erzählung Heinrich Bölls berechtigt. Ich selbst halte nach einmaligem Vorlesen noch nicht viel von der Geschichte, glaube aber, dass ich nach mehrmaligem Lesen durchaus in der Lage wäre, die Geschichte besser zu verstehen. Der ausgefallene Beruf dieses ernsthaften Mannes stiftet Verwirrung.
- Diese Geschichte wollte mir anfangs nicht in den Kopf hinein. Später dachte ich, dass es doch schwer sein müsse, gezwungenermassen, das heisst beruflich, zu lachen.
- Eine Geschichte wie diese habe ich noch nie gelesen. Der Titel passt sehr gut, denn durch die ganze Geschichte hindurch taucht das Wort Lachen immer wieder auf. Der Inhalt ist im Moment sehr verwirrend, wenn ich aber nachdenke, fallen mir verschiedene Parallelen mit der Geschichte «Der Mann mit den Messern» auf. Auch dort weiss man nicht recht, ob der Autor mit einer Person des Lesestücks identisch sei.
- Ein seltener, ein komischer Beruf! Noch nie gehört! Und doch finde ich diese Geschichte einmalig. Sie regt einen irgendwie zum Nachdenken an.
- Meine Ansicht ist, dass dieser Dichter sehr gerne solche unscheinbare Berufe aufspürt, um den Leser zum Denken anzuregen. Mir würden solche Berufe entgehen. Ich würde blind an ihnen vorbeigehen.
- Aber die Geschichte gefällt mir doch. Ich glaube, sie gibt einem einen wichtigen Ratschlag fürs Leben. Wir sollen unseren Beruf mit Freude ausüben. Nicht dass Leute, die uns begegnen, denken: «Der arbeitet nur, damit er Geld verdient. Er hat keine Freude an seinem Beruf.»
- Im grossen ganzen finde ich die Geschichte gut.

2. Der Mensch

- Herr Böll will vielleicht dem Leser durch diese lustig scheinende Geschichte erläutern, dass viele Menschen mit zwei ganz verschiedenen Gesichtern durchs Leben gehen.
- H.B. will sicher erklären, dass es falsch ist zu denken, einer, der immer lache, sei ein lustiger Kerl.
- Der Lacher ist ein Pessimist, der die andern zu Optimisten machen will.
- Ich glaube, der Mann ist in seinem Leben sehr traurig. Er kann andere Menschen aufheitern, nur sich selbst nicht... Er ist wahrscheinlich ein Einzelgänger. Er wird kaum Freunde haben, weil er als Sonderling angesehen wird... Dieses Lachen ist nur der Mantel, im Kern fühlt er sich allein und verlassen.
- Eigentlich ist er arm, weil er zu Hause nicht fröhlich sein kann... Sein eigenes Lachen kennt er nicht.
- Wahrscheinlich ist er nicht so lange in die Schule gegangen wie andere, und das bedrückt ihn sehr, wahrscheinlich fühlt er sich minderwertig.
- Man erfährt, dass ein Mensch, der in der Öffentlichkeit auftritt und mit seinem vielfältigen Lachen die Leute amüsiert, im privaten Leben ganz anders ist. Er ist ein in sich gekehrter, ja fast verschlossener Mensch. Er lacht selten... Er will nicht an seinen Beruf denken. Er erholt sich vielmehr, indem er nachdenkt. Und ich glaube, das ist auch für mein Leben wichtig.
- Dieser Mann liebt die Wahrheit sehr.
- Viele Leute finden ihn einen komischen und trockenen Mann. Ich jedoch bin anderer Meinung! Die Leute, die den Lacher verabscheuen, finde ich viel komischer.

3. Der Beruf

- Ich finde das einmal etwas anderes als in die Fabrik zu gehen... Ich bin der Ansicht, dass diese Geschichte uns bei der Berufswahl hilft.
- Der Beruf dieses Mannes widerspricht seiner wirklichen Art.
- Die meisten Menschen mögen ihren Beruf in der Freizeit nicht. Ich verstehe dies sehr gut.
- Ich finde, dieser Mensch sei zu diesem Beruf irgendwie gezwungen worden, sonst wäre er doch damit zufrieden.
- Man könnte ihn sehr gut mit Jupp in der Geschichte «Der Mann mit den Messern» vergleichen. Auch der Lacher könnte Krieg erlebt haben und gezwungen worden sein, vor schaulustigen Menschen sein Geld zu verdienen. Man könnte ihn auch mit den meisten Clowns vergleichen, auch sie sind meist ruhige, eher traurige Menschen.
- Er möchte seinen Beruf gerne aufgeben, wird aber von der Tatsache gehindert, dass er dann wieder von vorne anfangen müsste.
- Eine seltsame Art, Geld zu verdienen... Er beherrscht jedes Lachen, aber nur gegen Zahlung.
- Er leiht sein Lachen an andere für Geld aus.
- Du darfst dir keinen Beruf aufhalsen, der dir wie ein schweres Kreuz vorkommt!...
- Ich wähle mir später sicher einen Beruf aus, an dem ich mich freuen kann.

4. Der Künstler

- Ich habe das Gefühl, dass er ein grosses Können besitzt und deshalb bewundert wird.
- Es ist eine bewundernswerte Kunst, das Lachen in allen Tonarten, das Lachen aller Altersstufen, Gesellschaftsschichten und Jahrhunderte zu beherrschen.
- Zu Hause ist er ein ruhiger, ja sogar ein trauriger und nachdenklicher Mensch. So verhalten sich sehr viele Künstler. Dieser Lacher hat nämlich zwei Gesichter...

Diese Auslegung durch die Schüler wäre zu erweitern und zu vertiefen, indem der Lehrer darauf hinweist, dass dieser Mensch zu Hause wohl nicht lacht, aber doch lächelt (der Vergleich mit Jupp, dem Mann mit den Messern, drängt sich auf, ebenso die Betrachtung Guy de Larigaudies: Das Lächeln), dass grosse künstlerische Begabung zur Last und zur Qual werden kann und dass, wie de Larigaudie es ausdrückt, «das unser ideales Leben ist: stehen, wo Gott jeden von uns haben will, sei es als Mönch, Abenteurer, Dichter, Schuster oder Versicherungsbeamter» oder als Lacher.

Literatur

Heinrich Böll: Der Lacher. 1952. Erzählungen, Hörspiele, Aufsätze. Kiepenheuer und Witsch, Köln 1961.
Guy de Larigaudie: Stern auf hoher See. Die Brigg, Augsburg 1952.
Jugend und Leben, Lesebuch für Sekundarschulen, 2. Band. Fehr'sche Buchhandlung, 9000 St.Gallen 1967.

Vertrauen zum guten Willen im Kinde auch in schlimmsten Fällen und Vertrauen in die eigene Überlegenheit allen Schwierigkeiten gegenüber sind wichtigste Stützen des Erziehers. Hans Fürst: Der andere Weg

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die frühern Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1949, Heft 10; Jg. 1951, Heft 12; Jg. 1952, Heft 10; Jg. 1953, Heft 10, 11; Jg. 1954, Heft 1, 2, 5, 9, 11; Jg. 1955, Heft 2, 7 bis 12; Jg. 1956, Heft 1, 2, 7, 8, 10 bis 12; Jg. 1957, Heft 2, 3, 7, 10 bis 12; Jg. 1958 bis 1968, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Einzelhefte kosten Fr. 1.50, von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) Fr. 1.40.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Fürstenlandstrasse 122, **9001 St.Gallen.**

Einbanddecken in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1963 bis 1968 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.70 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, erhältlich.

Kopfrechnen

Prüfungsaufgaben für die 6. Klasse

Ein Arbeits-, Repetitions- und Prüfungsheft mit über 1000 Aufgaben.
Gesammelt und herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Sechstklasslehrer des Kantons Schwyz.

Zu bestellen bei:
Erich Mettler, Lehrer, 8863 Buttikon SZ,
Telefon (055) 7 49 20.

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Für Repetitionen und Nachhilfe im Rechnen und in der Geometrie 3. bis 9. Schuljahr und für die Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen an Sekundarschulen, Progymnasien, Privatschulen usw.

«Der gewandte Rechner, 19 Serien»
«Der kleine Geometer, 7 Serien»

Die Erfahrungen beweisen, dass sich unsere Aufgabensammlungen, 26 Serien zu 24 Karten mit Resultatkarten, ausgezeichnet eignen. Jeder Schüler erhält seine Aufgabenkarte zu selbständiger Bearbeitung und ist mit Eifer und Selbstvertrauen dabei. Mit Sicherheit kann der Lehrer den Stand des Unterrichts in einer Klasse, in einem Unterrichtsgebiete und des einzelnen Schülers erkennen. Eignet sich für jeden Lehrplan. – Prospekte und Ansichtssendungen verlangen. Preis pro Serie Fr. 4.–.
Verfasser: Dr. H. Mollet, Franz Müller.

Gewar-Verlag, 4600 Olten 2
Telephon (062) 5 34 20, Postcheckkonto 46-1727

Akademikergemeinschaft, die Schule für Erwachsenenbildung

Eidg. Matura
Hochschulen (ETH, HSG)
Universitäten

Vorbereitung für Berufstätige

Die Akademikergemeinschaft ist in der Schweiz das größte und erfolgreichste Institut des Zweiten Bildungsweges. (Wir bringen im Jahr gut hundert Berufstätige an die Hochschulen; über hundert weitere bestehen jährlich die erste Teilprüfung der Matura.)

Unsere Schule arbeitet mit einer speziell für Berufstätige eingerichteten Lehrmethode: Die erste Hälfte des Ausbildungsganges wird im Fernunterricht absolviert; erst von der zweiten Hälfte an kommen die Studierenden regelmäßig, hauptsächlich am Samstag, in unser Schulhaus zum mündlichen Unterricht. Die Klassenarbeit besteht darin, das im Fernunterricht Gelernte durch Experimente und Zeigematerial anschaulicher zu machen und im Hinblick auf die Prüfung zu wiederholen.

Der Zweite Bildungsweg ist in der Schweiz verwirklicht

Dank dieser besonderen Methode bilden wir Leute aus der ganzen Schweiz, fast jeden Alters und jeder Berufsgattung aus. Viele behalten bis zur Matura ihre volle Berufsarbeit bei. Andere reduzieren sie und beschleunigen dafür den Abschluß. Für Studierende, die im Verlauf der Ausbildung die Berufstätigkeit ganz aufgeben, steht zudem eine Tagesabteilung offen.

Handelsdiplom

Eidg. Fähigkeitsausweis für Kaufleute (KV-Lehrabschluß)

Eidg. Buchhalterprüfung
Kant. Handelsmatura

Die Akademikergemeinschaft führt auch eine große Handelsschule. Diese ist ebenfalls für jedermann zugänglich, unabhängig von Wohnort, Alter und Berufstätigkeit. An den verschiedenen staatlichen Prüfungen fallen unsere Kandidaten dank ihrer Zahl und ihrer Leistung immer mehr auf. Daneben vermittelt unsere Handelsschule auch eine für die Büropraxis bestimmte Ausbildung, die mit dem internen Handelsdiplom abgeschlossen werden kann. Dieses ist wertvoll einerseits für Berufsleute mit Lehrabschluß, auch Lehrer und Techniker, die ihre Berufsausbildung nach der kaufmännischen Seite hin ergänzen wollen; anderseits auch für Bürohilfskräfte ohne Lehre, die so zu einem Abschluß kommen.

Einzelfächer:

Mathematik
Naturwissenschaften
Geisteswissenschaften
Sprachen
Handelsfächer

Das in den oben angeführten Abteilungen so erfolgreich verwendete Lehrmaterial ist auch frei zugänglich in Form von Fernkursen, und zwar zu angemessenen Preisen. Tausende belegen jährlich solche Kurse: zur beruflichen Weiterbildung, als Freizeitbeschäftigung, um sich geistig rege zu halten, zur Auffrischung und Systematisierung eigener Kenntnisse, zur Stundenpräparation oder als Nachhilfeunterricht.

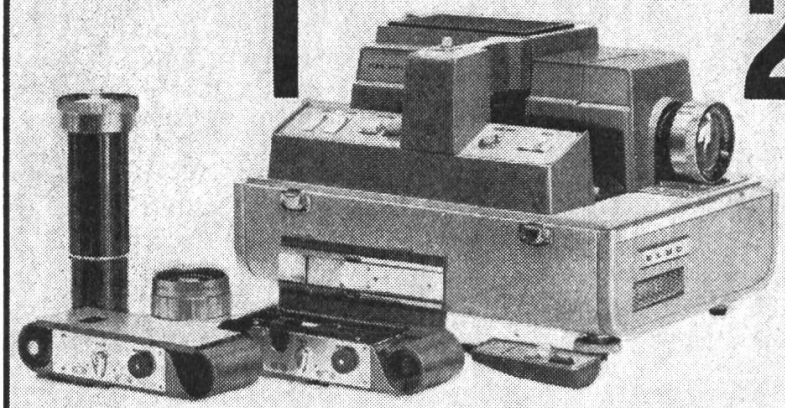
Verlangen Sie unverbindlich das Schulprogramm

Akademikergemeinschaft
Schaffhauserstraße 430
8050 Zürich, Tel. (051) 48 76 66

ELMO

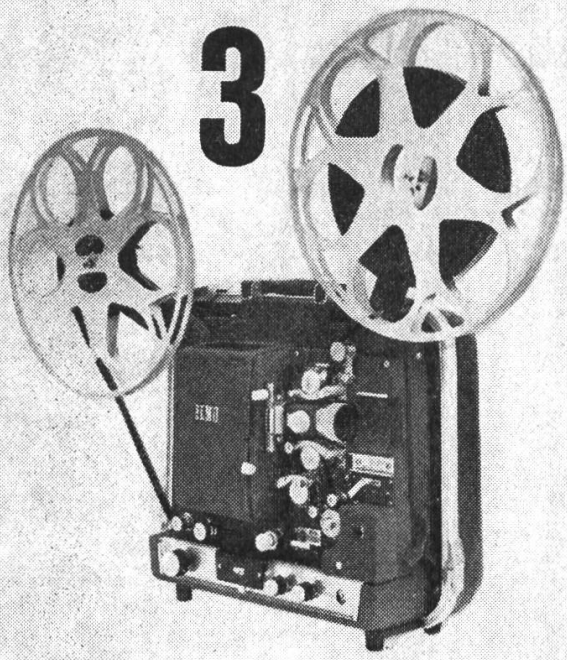
ein Begriff für Schule und Instruktion

1



2

3



1 **ELMO AS-1000**

Vollautomatischer Hochleistungs-Projektor für die Projektion von Dias ohne Magazin, sowie für Streifenfilme. Sehr helles Licht, Fernsteuerungs-Automatik, Tonbandanschluss. Zwei Projektoren in einem.

2 **ELMO HP-100**

Hellraum-Projektor — hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W, starke Kühlung, Fresnellinse für gleichmässige Ausleuchtung Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten. Schwenkbarer Projektionskopf inklusiv Folienrollvorrichtung.

3 **ELMO F 16-1000**

Der ideale 16 mm Projektor für den Schulbetrieb. Hohe Lichtleistung 1000 W, sehr gute Tonqualität, kompakte Bauweise, einfach in der Bedienung, sehr vorteilhafter Anschaffungspreis.

Verlangen Sie bitte vom gewünschten Gerät den ausführlichen Spezialprospekt.

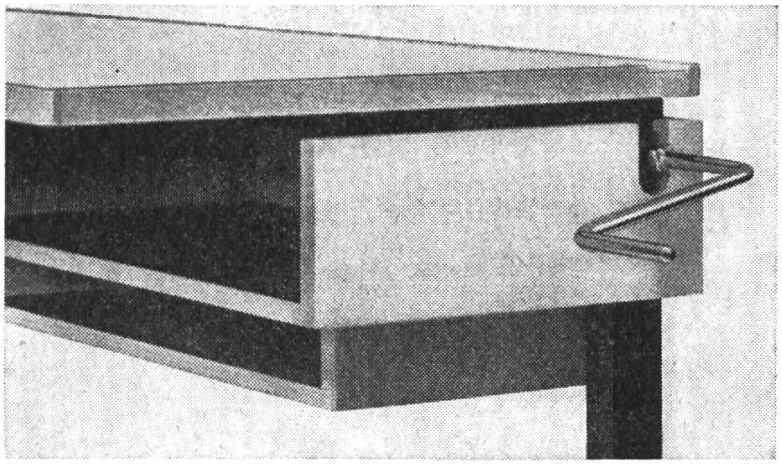
ERNO

Generalvertretung für die Schweiz:
ERNO PHOTO AG Restelbergstrasse 49 8044 Zürich Telefon 051 28 94 32

S7/67

ein neuer Schultisch

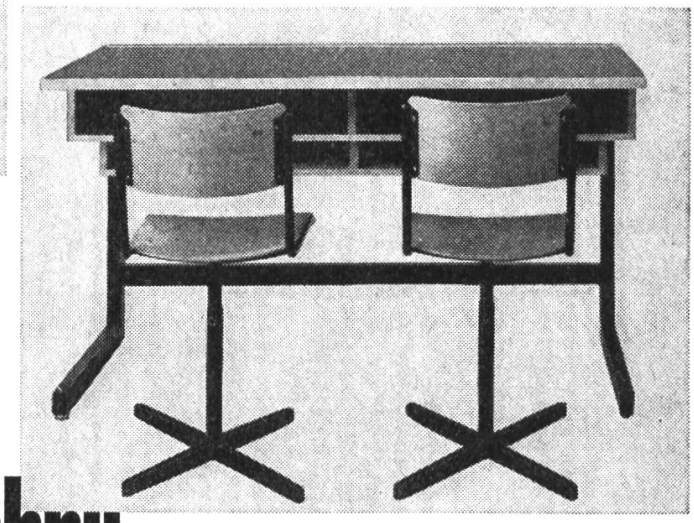
Mit diesem Schultisch ist der Wunsch der Architekten nach einer formschönen Ausführung ebenso erfüllt wie die Forderung der Pädagogen nach einer funktionsgerechten Konstruktion.



Der Tisch kann in der Höhe beliebig verstellt werden mit stufenlosem Embru-Getriebe oder Federmechanismus mit Klemmbolzen. Die Platte ist horizontal fest oder mit Schrägstellung lieferbar. Die Stühle sind ebenfalls beliebig verstellbar.

formschön und funktionsgerecht

Tischplatte in verschiedenen Grössen, in Pressholz, Messer- und Schälfurnier oder Kunstharzbelag. Gestell grau einbrennlackiert oder glanzverzinkt.



Mit dem zurückgesetzten Büchertablar ist die Kniefreiheit gewährleistet, der Schüler kann korrekt sitzen und sich ungehindert bewegen.

embru

Embru-Werke 8630 Rüti ZH
Telefon 055/44 8 44

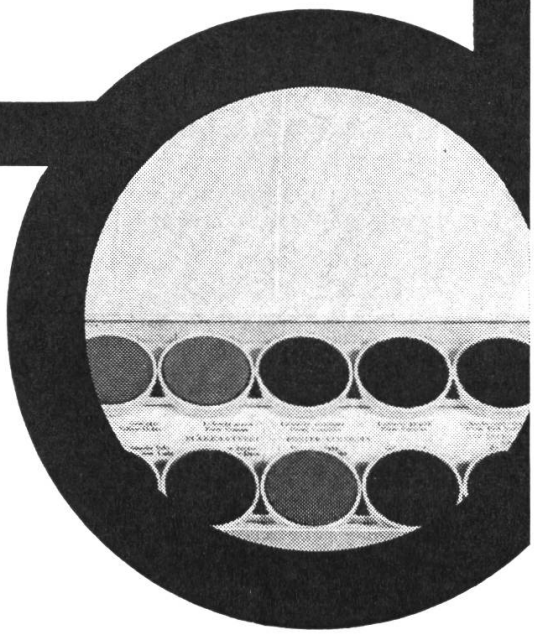
Kein Wort über Anker. Aber ein Wort dagegen, dass Schulmaterial oft noch wie zu Ankers Zeiten hergestellt wird. In kleinsten Mengen. Kleine Auflagen sind unrationell und viel zu teuer. Bei der iba wird heute Schulmaterial rationeller eingekauft und in grossen Auflagen rationeller produziert. Bei der iba erhalten Sie je nach Artikel das Schulmaterial bis zu 20% günstiger. Das heisst: Sie können mehr Schulmaterial für Ihr Geld einkaufen.

Wo bestellt Ihre Schule das Schulmaterial?

iba bern ag, Schul- und Büromaterial
Schläflistrasse 17, 3000 Bern, Tel. 031/41 27 55

Zum Schulanfang

und für frohe Schulzeit TALENS-Farben



Mit einem
TALENS-Farbkasten
wird das Malen zur Freude

In guten Fachgeschäften
erhältlich

TALENS & SOHN AG, DULLIKEN SO

Neuzeitliche Hilfsmittel für die Primarschule

Aus der Denkwerkstatt der «Jungen Mathematik»: Literatur und Hilfsmittel von Dienes, Picard, Kramer. Logische Blöcke in verschiedenen Grössen aus Plastik und Holz, Vielsystemblöcke, Rechenwaagen, Steckrollen.

Für den lebendigen Rechenunterricht: Hilfsmittel, entworfen von Cuisenaire, Kern usw.

Für einen sinnvollen Leseunterricht: Lesekasten, Bilddiktate, Arbeitsblätter.

Für das Werken und Gestalten: eine reiche Auswahl an Literatur, an Werkzeugen und Werkstoffen.

Zur Behandlung der Legasthenie: Literatur; Arbeitsblätter und Spiele für Aufbau- und Differenzierungsübungen.

Für Geläufigkeitsübungen in Rechnen und Sprache, das PROFAX-Gerät mit vielen sorgfältig ausgearbeiteten Programmen. Das «sofortkorrigierende» Gerät eignet sich vor allem für die Stillbeschäftigung der Schüler.

Franz Schubiger

Mattenbachstrasse 2

8400 Winterthur

Biologische Skizzenblätter

«Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».

Mappe M (Mensch) Fr. 8.50 / Z (Zoologie) Fr. 8.50 / B (Botanik) Fr. 5.50. Blätter von 150 Ex. an 10 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, 8126 ZUMIKON ZH

Günstig für Skilager und Schulwochen:

Geräumiges, gut eingerichtetes Koloniehaus in Flond ob Ilanz GR (Nähe Skilift). Frei: bis 27. 12. 69, ab 5. 1. 70 bis 25. 1., 31. 1. bis 7. 2. und ab 1. 3. (Sommerferien besetzt). Auskunft: R. Buff, Georgshof 18, 9000 St. Gallen, Tel. (071) 23 22 70.

Bezirk March **Offene Lehrstellen**

Gesucht werden auf Beginn des Schuljahres 1970/71 (Ende April 1970) für den Schulort Lachen:

2 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer
mathem.-naturwissenschaftl. Richtung

für den Schulort Siebnen:

1 Sekundarlehrer
sprachlich-historischer Richtung.

Besoldung gemäss revidierter kantonaler Verordnung, zuzüglich einer jährlichen Sonderzulage von 1800 Franken. Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind bis spätestens 30. September 1969 zu richten an: Bezirksschulrat March, Josef Steinegger, Präsident, Alpenstrasse, 8853 Lachen.

Wo gibt es noch heimpädagogisch interessierte

Lehrer oder Lehrerinnen

die sich einen neuen Wirkungskreis suchen?

Wir suchen per sofort oder nach Übereinkunft zur Erweiterung unseres heimpädagogischen Institutes

initiative(n) Klassenlehrer(in)

Wir bieten: freiheitlichen Erziehungsraum, fröhliche internationale Heimgemeinschaft, zeitgemässe Erziehungsauffassung im Sinne von Heinrich Pestalozzi, Rudolf Steiner und Albert Steffen.
Wir erwarten: Initiative und Freude an einem lebhaften Heimbetrieb. Auskunft erteilt:
R. Seiler, Heimschule «Schlössli», 3232 Ins BE, Telefon 032 83 10 50.

Alleinige Inseraten-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** und Filialen

Naturkunde

Stopf- und Einschlusspräparate, Abgüsse, Skelette und Knochenpräparate, Entwicklungen, Spezialpräparate zur Systematik und vergleichenden Anatomie, Insektenbiologien, Meeresbiologie, Herbarien und Sammlungen.
Modelle zur Anthropologie, Zoologie und Botanik in reichster Auswahl.
Tabellen und Farbdias zur gesamten Biologie.

Kümmerly & Frey AG, Bern

Lehrmittelabteilung und Schullichtbildverlag
Hallerstrasse 10, Telefon 031 / 24 06 66

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstrasse 99, **8600 Dübendorf,** Tel. (051) 85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder Camion.

Mon petit livre de français

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 3.60, mit 10% Mengenrabatt ab 10 Exemplaren. Zu beziehen beim Verfasser: **Fritz Schütz,** Lehrer, Ringstrasse 56, **4900 Langenthal.**

Komb. Kreissägen
Tischgr. 85/70 cm, zum Fräsen, Hobeln, Bohren, Schleifen, Kehlen usw.
Komb.Hobelmaschinen
20 bis 26 cm breit.
Bandsägen, 46 cm Rollendurchmesser
Verlangen Sie Prospekte und Preisliste.
S.Weber, Maschinenbau, 8143 Sellenbüren ZH, Tel. (051) 97 91 51, privat 52 36 41.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Akademie für angewandte Psychologie

Das bewährte **Lehrinstitut** für:

Psychologie	Der grosse AAP-Standard KURSUS gehört zu den vom «Verband Schweizerischer Psychologen» (VSP) anerkannten Ausbildungsmöglichkeiten zum kompetenten Psychologen wissenschaftlicher Richtung.
Graphologie-Seminar AAP	Spezialstudium der wissenschaftlichen Graphologie unter Kontrolle durch dipl. Graphologen VSG.
Rorschach-Seminar AAP	Hier werden zusätzlich zu guter Allgemeinbildung und einwandfreiem Leumund für die Aufnahme noch gründliche Vorkenntnisse der klassischen Psychoanalyse gefordert.

Modernste Unterrichtsmethoden – Numerus clausus – Fernkursbasis mit individueller Weiterbetreuung bis zum Attest- bzw. Diplomabschluss – Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen – keine Subventionen – keine Vertreter.
Schreiben Sie unverbindlich an unser Zentralsekretariat als einzige lizenzierte Kursvertriebsstelle für die Schweiz:

TAURUS VERLAG, 8032 ZÜRICH

Psychologische Beratung für Geschäft und Privat. Nur wissenschaftliche Methoden. (Separatabteilung für **Graphologie.**) Absolute Diskretion und vernünftige Honorare. Besuche nur nach vorheriger schriftlicher oder telephonischer Vereinbarung: Florastrasse 55, 8008 Zürich, Telefon 051 / 34 22 64, Dienstag bis Freitag von 17.00 bis 18.30 Uhr.

Akademie für angewandte Psychologie

Die Schulgemeinde Schlieren eröffnet auf das Frühjahr 1970 das **Werkjahr,** wobei vorerst 2 Klassen zu höchstens 16 Schülern (im Vollausbau 4 Klassen) geführt werden. Auf diesen Zeitpunkt hin suchen wir einen

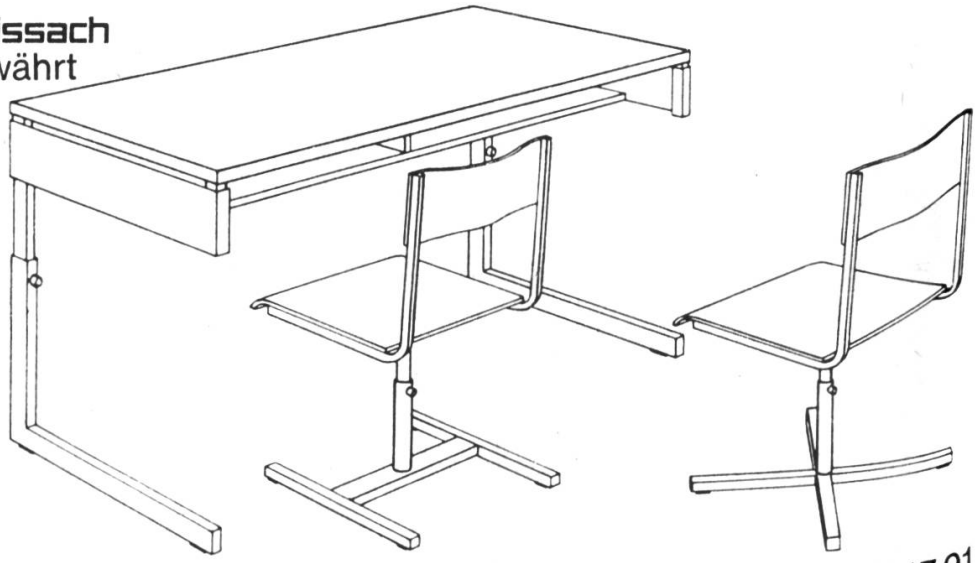
Schulleiter

mit langjähriger Erfahrung an Abschlussklassen (Ausbildung entsprechend derjenigen eines zürcherischen Real- und Oberschullehrers), evtl. mit zusätzlicher Ausbildung in Heilpädagogik.

Es obliegen ihm der Aufbau und die administrative Leitung der Schule, die fürsorgerische Betreuung der Werkjahrschüler, die Berufsberatung, die Erhebungen über die Lebensbewährung Ehemaliger und die Mitarbeit in der Werkjahrkommission. Ausserdem hat er den Unterricht in den Theoriefächern (Deutsche Sprache, Bürger- und Lebenskunde, Rechnen und Geometrie) zu erteilen. Er erhält das Gehalt eines Oberstufenlehrers plus Schulleiterentschädigung.

Anmeldungen sind unter Beilage einer Handschriftprobe, eines Lebenslaufes, einer Fotografie, von Ausweiskopien über Ausbildung und Praxis sowie Angabe von Referenzen bis Ende September 1969 dem Schulsekretariat Schlieren, Zürcherstrasse 20, 8952 Schlieren, einzureichen. Weitere Auskünfte erteilt der Schulpräsident, Herr Alfred Küng, Telefon (051) 98 79 61. **Schulpflege Schlieren, Betriebskommission Werkjahr**

Schulmöbel **sissach**
1000-fach bewährt



Basler Eisenmöbelfabrik AG 4450 Sissach/BL Telefon 061 85 17 91

sissach

Für jede Schule das passende Modell

So mannigfaltig die Ansprüche der Schulen sind, so umfangreich ist auch das Angebot von **mobil**-Schulmöbeln. Mit der Wahl der Marke **mobil** profitieren sie gleichzeitig von den Vorteilen des gut ausgebauten, kostenlosen **mobil**-Revisionsdienstes.

mobil

Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42

Idealbau
Bützberg AG
3357 Bützberg

Wiesenstrasse 698 C/47
Tel. 063 / 8 65 77

ideal bau

Parterre-Haus mit Garage

Wir bauen für Sie das preisgünstige Parterre-Haus mit Garage. Massivbau in Backstein. Einbauküche mit Chromstahlkombination und 132-Liter-Kühlschrank. Cheminée. Versiegelte Parkettböden, Eiche 1. Klasse, im Wohn- und Essraum. Ölzentralheizung. Doppelbrand mit Warmwasseraufbereitung. Gedeckter Sitzplatz.

Schlüsselfertig, ohne Bauland, Erschliessung und Gebühren, zu Pauschalpreisen von Fr. 98 000.– bis 137 000.–. Typen über 4/5, 5/6, 6/7 Zimmer sowie 2-Familien-Häuser finden Sie in unserem reichhaltigen Prospekt mit Baubeschrieb.

Zu unverbindlicher Beratung oder Besichtigung fertiger Häuser stehen wir Ihnen jederzeit (auch an Samstagen) gerne zur Verfügung.

FIBRALO
CARAN D'ACHE

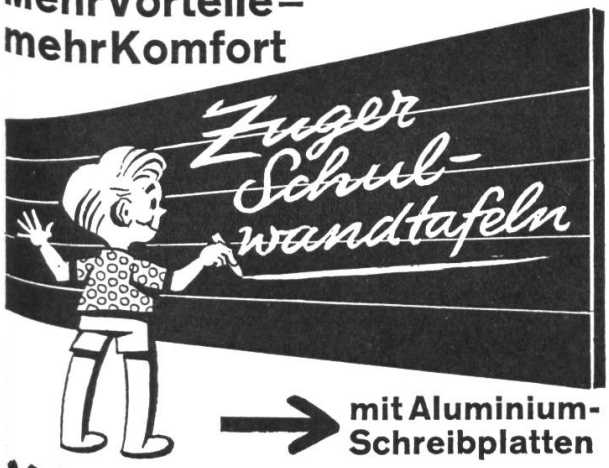
Faserstift
mit leuchtenden
wasserlöslichen
Tintenfarben

Absolut giftfrei
Ideal zum Schreiben,
Malen
und Skizzieren

Etui zu 10 und 15 Farben
Die Farben sind auch
einzeln lieferbar

CARAN D'ACHE
Schweizerische Bleistiftfabrik, Genf

Mehr Vorteile – mehr Komfort



mit Aluminium-Schreibplatten

- **15 Jahre Garantie** gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen
- Vielseitiges Fabrikations-Programm für alle Schulzwecke
- Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

Eugen Knobel Zug

Chamerstrasse 115 Telefon 042/4 22 38

An der **Bezirksschule Frick** wird auf 20. Oktober 1969 eine

Hauptlehrstelle

(evtl. Stellvertretung) für die Fächer Französisch, Latein, Italienisch und evtl. Geographie zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Der Anmeldung sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademischer Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Anmeldefrist: 15. September 1969.

Bezirksschulpflege, 5262 Frick AG

ORFF-Instrumente

Studio 49 – Sonor

Unsere permanente Ausstellung bietet Ihnen die grösste Auswahl in der Schweiz!

Neuheit, soeben eingetroffen: **Studio-49-Drehpauken!**
Glockenspiele – Glockenturm – Metallophone – Xylophone – Klingende Einzeltöne – Pauken – Handtrommeln – Rhythmus- und Effektinstrumente.

Unsere Fachleute beraten Sie gerne und unverbindlich über alle Anschaffungs- und Ausbauprobleme.

Unsere Kurse führen Sie in die Handhabung und Anwendungsmöglichkeiten aller Instrumente ein. Verlangen Sie unsere Gratis-Kursprogramme.

Verlangen Sie unsere Kataloge!

Blockflöten

Schüler- und Meisterinstrumente in grosser Auswahl. Fachkundige Beratung und Vorführung.

Pelikan, Küng, Moeck: Auswahl und Qualität!

NEU: Die Rottenburgh-Solo-Altflöte – eine sensationelle Soloflöte in

Ahorn oder Pflaume	Fr. 165.–
Olive, Rose, Palisander	Fr. 218.–
Grenadill	Fr. 270.–

Gitarren

Deutsche, italienische, finnische, schwedische und japanische Modelle.
Günstige Preise! Vorteilhaftes Kauf-Miet-System. Auswahlsendungen an ernsthafte Interessenten.

Renaissance- und Barock-Instrumente

Zinken – Krummhörner – Pommern – Kortholte – Barockoboen – Dulciane – Portative

In jedes Schulhaus gehören:

Die Orchesterinstrumente in 5 Bildtafeln

Die ideale Dokumentation für den Musikunterricht!
Streichinstrumente, Holzbläser, Blechbläser, Schlagzeug. Die Orchesterinstrumente in der Orchesteranordnung.
5 zusammenrollbare Tafeln, 65 × 62 cm, zum Aufhängen, mehrfarbig, aus solidem, abwaschbarem Material, kompl. Satz Fr. 125.–

Musikhaus zum Pelikan

8034 Zürich, Bellerivestr. 22, Tel. (051) 32 57 90

Schule Meilen Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 sind an unserer Schule neu zu besetzen

1 Lehrstelle an der Unterstufe Obermeilen
1–2 Lehrstellen an der Sekundarschule

(sprachlich-historischer Richtung). Die freiwillige Gemeindezulage ist versichert und entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Das Maximum wird nach 8 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. – Bewerberinnen und Bewerber, die in einer aufgeschlossenen, stadtnahen, aber eigenständigen Seegemeinde unterrichten möchten, richten ihre Anmeldungen mit den üblichen Beilagen bis 20. September an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstrasse 89, 8706 Meilen, Telefon 73 06 17

Die Schulpflege

Das **Jugendheim Prêles** sucht einen

Lehrer

Aufgabenbereich: Leitung der Gewerbeschule (ca. 60 Schüler), Erteilung des allgemeinbildenden Unterrichts, Mitarbeit im Führungsteam, weitere vielseitige Aufgaben.

Anforderungen: Ausbildung als Gewerbelehrer oder Primarlehrer. Entlöhnung im Rahmen der kant. Besoldungsordnung. Einfamilienhaus steht zur Verfügung. Stellenantritt: Herbst 1969 oder nach Übereinkunft.

Offerten sind zu richten an die Direktion des Jugendheims Prêles, 2515 Prêles.

Waldstatt AR

Wir suchen auf Beginn des nächsten Schuljahres (22. April 1970) zwei neue Lehrkräfte infolge Berufswechsels der einen und Pensionierung der andern, nämlich

1 Primarlehrerin für die Unterstufe

(1. und 2. Klasse, jede für sich, halbtagsweise),

1 Primarlehrer für die Mittelstufe

(4.,5. oder 6. Klasse, jede für sich, ganztagsweise)

Gemeindebesoldung nach Reglement und gegenwärtig 3% TZ, Anpassung nach Kostenindex. Maximum nach 10 Dienstjahren; Familienzulage Fr. 600.– pro Jahr, staatliche Kinderzulage Fr. 25.– je Monat und Kind unter 18 Jahren.

Kantonszulage je nach Dienstjahren. Maximum nach 12 Jahren. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden anerkannt.

Anmeldung mit Lehrerpatent irgend eines Kantons und allen Praxiszeugnissen sind bis 30. September 1969 erbeten an den Schulpräsidenten Herrn Emil Bai, Böhl, 9104 Waldstatt AR, Telefon privat 071/51 62 55, Geschäft 071/27 23 49.

Gemeinde Schübelbach **Offene Lehrstellen**

Für die Unterteilung der Klassen suchen wir nach Siebnen und Schübelbach folgende Lehrkräfte:

1 Lehrer oder Lehrerin für die 1./2. Klasse
1 Lehrer oder Lehrerin für die 5./6. Klasse

Stellenantritt 13. Oktober 1969. Gehalt nach der kantonalen Verordnung, mit Ortszulagen. Handschriftliche Offerten mit Lebenslauf und Zeugnissen sind an den Schulratspräsidenten, Hans Zehnder, Architekt, 8854 Siebnen, zu richten.

Schulrat der Gemeinde Schübelbach

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stück je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.

Geschenk-abonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt für das Ausland jährlich 17 Fr.

für **Fr. 40.-**

Monatsmiete

ein neues, modernes Piano ins Haus

Erproben Sie Eignung und Talent zum Klavierspiel bei sich zu Hause, in Ihrem eigenen Heim! Vorteilhaftes Mietsystem mit Kaufsmöglichkeit. Verlangen Sie unseren Spezialprospekt »Ein guter Rat«.

Neue Kleinpianos, ausländische Marken
ab Fr. 2590.–, Miete ab Fr. 40.–

Neue Schweizer Klaviere
ab Fr. 3675.–, Miete ab Fr. 70.–

Neue Flügel
ab Fr. 5940.–, Miete ab Fr. 100.–

Gebrauchte Mietklaviere schon ab Fr. 20.—, Flügel ab Fr. 60.— per Monat

Zuverlässiger Stimm-, Reparatur- und Transport-Service

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistr. 4 (gegenüber St. Annahof) Tel. 25 69 40
Pianos, Flügel, Elektr. Orgeln, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo, Bandrecorder
Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien Po
Limmatquai 26: Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar

Weitere HUG-Geschäfte in Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

Lehrstellen in der Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1970/71 werden in der Stadt Zürich in den betreffenden Schulkreisen folgende Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule
Uto 5; Letzi 34; Limmattal 22; Waidberg 33 (davon 5 an Sonderklassen A, B und D); Zürichberg 15 (davon je 1 an Sonderklassen B und C); Glattal 35 (davon 2 an Sonderklassen B und je 1 an Sonderklasse B [Oberstufe] und an Sonderklasse D); Schwamendingen 32.

Ober- und Realschule
Uto 3; Letzi 3 (Realschule); Limmattal 10 (davon 3 an Oberschule); Waidberg 6; Zürichberg 4 (davon 2 an Oberschule und 1 an Sonderklasse C der Oberschule); Glattal 8 (davon 2 an Oberschule); Schwamendingen 10 (Realschule).

Sekundarschule
Sprachlich-historische Richtung: Uto 2, Limmattal 1, Waidberg 2, Glattal 2.
Mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung: Uto 1, Letzi 2, Waidberg 2, Zürichberg 2, Glattal 1, Schwamendingen 1.

Mädchenhandarbeit
Uto 3; Letzi 9; Limmattal 4; Waidberg 3; Zürichberg 5; Glattal 1; Schwamendingen 10.

Haushaltungsunterricht Stadt Zürich 4.

Die Besoldungen richten sich nach den Bestimmungen der städtischen Lehrerbesoldungsverordnung und den kantonalen Besoldungsansätzen. Lehrern an Sonderklassen wird die vom Kanton festgesetzte Zulage ausgerichtet.
Die vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.
Für die Anmeldung ist ein besonderes Formular zu verwenden, das beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus, Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlich ist. Es enthält auch Hinweise über die erforderlichen weiteren Bewerbungsunterlagen.
Bewerbungen für Lehrstellen an der Primarschule, an der Oberstufe und an der Arbeitsschule sind bis 12. September 1969 dem Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:
Schulkreis Uto: Herr Alfred Egli, Ulmbergstrasse 1, 8002 Zürich
Schulkreis Letzi: Herr Kurt Nägeli, Segnesstrasse 12, 8048 Zürich
Schulkreis Limmattal: Herr Hans Gujer, Badenerstrasse 108, 8004 Zürich
Schulkreis Waidberg: Herr Walter Leuthold, Rötelstrasse 59, 8037 Zürich
Schulkreis Zürichberg: Herr Theo Walser, Hirschengraben 42, 8001 Zürich
Schulkreis Glattal: Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, 8050 Zürich
Schulkreis Schwamendingen: Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, 8046 Zürich
Die Anmeldung darf nur in **einem** Schulkreis erfolgen.
Bewerbungen für den Haushaltungsunterricht sind bis 12. September 1969 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten. Der Schulvorstand

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse
an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

Eseltritt Ibergeregg

Ski- und Clubhaus der Sektion am Albis SAC. Renoviertes Haus, zu allen Jahreszeiten für Klassenlager bestens geeignet. 65 Schlafplätze.

Anmeldungen nimmt entgegen: Erich Cochard, Hüttenchef, Gartenhof 7, 8910 Affoltern, Tel. 051 / 99 40 00.

Heute eine Leserin, morgen Ihre Kundin.

Inserieren Sie.

OFA

Verkehrshaus der Schweiz Luzern
mit Planetarium Longines

Europas grösstes und modernstes Verkehrsmuseum. Lebendiger Anschauungsunterricht über Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Land und in der Luft.

Die Rheinhäfen beider Basel

erleben Sie am eindrücklichsten vom Schiff aus!

Die Kembser Rundfahrt führt Sie von der Schifflände in Basel entlang den Häfen St.Johann, Kleinhüningen (Dreiländerecke) und Weil nach dem Stauwehr Märkt und den Grossschiffahrts-Schleusen in Kembs (Beginn des Grand Canal d'Alsace).
Eine Fahrt auf der Strecke Basel–Rheinfelden ist mit zwei Schleusungen (Augst und Birsfelden) verbunden und zeigt die Baselland-schaftlichen Häfen Au und Birsfelden.
Fahrpläne und Dokumentation erhalten Sie von der Basler Personenschiffahrts-Gesellschaft AG, Postfach, 4057 Basel 19, Telephon (061) 326675 und 326651. Ein Telephonanruf genügt! Extrafahrten jederzeit auf Anfrage.

Arth-Goldau: Bahnhofbuffet SBB

3 Minuten vom Naturtierpark. Alle Essen können sofort telefonisch vereinbart werden.
Separater Speisesaal.
Frau B. Simon, Telefon 041 / 81 65 66.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m

Suchen Sie ein Haus für Ihr Sommerlager? Berghaus mit 28 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Für Selbstkocher. Günstig für Ski- und Sommerlager. Anfragen an R. Graf-Bürki, 4153 Reinach, Aumattstrasse 9.

Floragarten Luzern

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein. Mittag- und Abendessen, Zobig reichlich und gut zu vernünftigen Preisen.

16 bis 18 Uhr Konzert. Eintritt frei.

DDR 27. Sept. bis 9. Okt.

Eisenach–Erfurt–Magdeburg–Halle–Leipzig–Wittenberg–Dresden–Karl-Marx-Stadt.
Kirchliche Kontakte, Reformationsgeschichtliche Exkursionen. Aktuelle Konfrontation. Alles inbegriffen Fr. 870.–

ARMENIEN 5. bis 16. Okt.

Zürich–Moskau–Wolgograd (Stalingrad)–Baku–**Jerewan**–Zürich.
Kirchliches und kulturelles Leben. Schulen. Alles inbegriffen Fr. 1555.–

AUDIATUR Gesellschaft für ökumenische Reisen, Bermenstrasse 7c, 2500 Biel, Tel. 032 3 90 69. Auskunft auch bei Pfr. Rothenbühler, Hohlenweg 15, Biel.

Neues Ferienlager

für Sommer und Winter im

Oberengadin (S-chanf)

zu vermieten. Originelles Engadinerhaus mit 12 Zimmern, 55 Plätzen, Aufenthaltsräumen, Zentralheizung und Dusche. Nähe Bahnhof, Nationalpark, Skipisten und Eisplätze. Selbstkochen. Herbstferien noch frei.

Anmeldungen an: Herrn H. Müller, Salon moderne, 7524 Zuoz, Telefon (082) 7 13 62.

Ferienheim Tgèsa Strem Sedrun

70 Betten. Zimmer mit 2 und 4 Betten, 1 Zimmer mit 10 Betten. Fliessend kaltes und warmes Wasser in jedem Zimmer. Ölheizung, modern eingerichtet. Sehr ideal für Ferienkolonien, Skiwochen, Schulen, Studenten und Gesellschaften. Das ganze Jahr geöffnet. Günstige Vollpension. – Frei während den Monaten September und Oktober. Anfragen an Tgèsa Strem Sedrun, Telefon 086 / 7 73 00.

In Vitznau, am Fusse der Rigi,

2 schöne Ferienhäuser

zu vermieten.

Haus Wasserfall: renoviert, 50 Betten in Schlafräumen zu 6 bis 8 Betten, Kopfkissen und Wolldecken vorhanden, elektr. Küche mit vollständigem Inventar. Leintücher können gemietet werden. Eignet sich speziell für Winter- und Skilager, Zentralheizung in allen Zimmern.

Haus Sonnhalde: 70 Betten in 4 Schlafräumen, 1 Leiterzimmer, 2 Wolldecken pro Bett, elektr. Küche mit Inventar. Spielplatz und Liegewiese vor dem Haus.

Beide Häuser sind 5 Gehminuten vom Dorfzentrum. Auskunft über Preise und Termine erteilt Tony Zimmermann, Reisebüro zum Anker, 6354 Vitznau.

Im Ausland

können **beim Postamt des Wohnortes** Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt.